

Wochenblatt für Wilsdruff

ersch. wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,20 Mk. durch die Post und andere Postanstalten bezogen 12 Mk.

und Wilsdruff **Amts-Blatt**



Inserationspreis 15 Hg. pro 10 Zeilen 4 Wochen. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Hg. Zeitungsblätter und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Ringe eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs geht. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

für die königliche Amtshauptmannschaft Meißen, in Wilsdruff sowie für das königliche Amt Wilsdruff

Lokalblatt für Wilsdruff
Birkendörfel, Plankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Selbigsdorf, Herzogswalde mit Lanberg, Südbach, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Müllig-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Röhndorf, Röhre bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Sprechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unkersdorf, Weistroppe, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.
Druck und Verlag von Arthur Schönte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 54

Sonnabend, den 15. Mai 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Brot- u. Mehlerverorgung.

Mit Wirkung vom 20. Mai ab wird die Bekanntmachung vom 21. April dieses Jahres durch folgende Bestimmungen ergänzt:
I. Gasthöfe, Gast- und Schankwirtschaften haben die ihnen für ihren Geschäftsbetrieb bewilligt u. graugrünen und blauen Brotmarken, deren Geltung am 24. Mai beginnt, zurückzugeben.

In allen Gaststätten des Kommunalverbandes Meißen Stadt und Land kann darum vom 20. Mai ab an Gäste kein Brot mehr verabfolgt werden. Die Wirte haben zu bilden, daß Gäste ihr Brot mitbringen. Auch dürfen sie Gästen, die ihnen Brotmarken oder Fremdenbrotcheine des hiesigen Bezirkes ausständigen, Brot verlangen. Auswärtige Gastbrotcheine haben im hiesigen Bezirk keine Geltung.

Zur Zubereitung der Speisen dürfen sich die Wirte, (außer Reis, Mais, Kartoffelmehl und dergl.) auch ausländisches Weizenmehl beschaffen.

II. Fremde, die zu vorübergehendem Aufenthalt zuziehen (Gasthofsfremde, Sommerfrischler, Meschsfremde) erhalten für jede Nacht, die sie im Bezirke des Kommunalverbandes Meißen Stadt und Land verbringen, einen Fremdenbrotchein über 1/2 Pfund Schwarzbrot oder 3 Zeilen Semmel oder 210 g Zwieback. Gasthofsfremde erhalten ihn vom Wirt, andere Fremde bei der polizeilichen Anmeldung von der Ortsbehörde. Bei längerem Aufenthalt sind die Fremdenbrotcheine allwöchentlich zu entnehmen.

Dies gilt insbesondere auch für Gießschiffer. Brotmarkenhefte oder Teile von solchen dürfen an vorübergehend aufhältliche Fremden nicht mehr abgegeben werden.

III. Für Kinder unter einem Jahre wird auf 4 Wochen erstmalig auf die Zeit vom 20. Mai bis 20. Juni ein Semmelbogen ausgegeben, wenn sie nicht mit zwei oder mehr Kindern im Alter von 1-8 Jahren in einem Haushalt zusammenleben.

Die Ausstellung eines Semmelbogens für solche Kinder ist bis zum 18. Mai bei der Ortsbehörde zu beantragen.

Diese Bestimmung gilt nicht für Selbstversorger.
IV. Wer den Vorschriften dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt, insbesondere wer sich von der Behörde mehr Brotcheine, als ihm zusteht, verschafft, wird, soweit nicht nach den Strafgesetzen eine härtere Strafe verurteilt ist, nach § 44 der Bekanntmachung des Bundesrates vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Meißen, am 12. Mai 1915.
Der Kommunalverband Meißen Stadt und Land.
Die königliche Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat.

Maikäfer.

In diesem Jahre tritt der Maikäfer ungewöhnlich zahlreich auf. Um die in diesem Jahre besonders wertvolle Obsternte zu schützen, wird daher angeordnet, daß jeder Besitzer von Obstbäumen und jeder Gartenbesitzer täglich seine Obst- und Gartendäume schüttelt, die anfallenden Maikäfer aufliest und sicher vernichtet, was in siedendem Wasser am besten erfolgt.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft.

Die Gemeinden werden aufgefordert, auch ihrerseits die Bekämpfung der Maikäfer nach Kräften zu fördern, insbesondere tunlichst für abgelieferte Maikäfer einen Preis zu gewähren (etwa 1 Mk. für den Zentner.) Maikäfer sind als Häuhnerfutter sehr geeignet.

Meißen, am 12. Mai 1915.
Nr. 679 b V Die königliche Amtshauptmannschaft.

Das Äußerste.

Unter dem 12. Mai schreibt unser Berliner CB-Mitarbeiter:
Das Ganges und Banges um die letzte Entscheidung Italiens will kein Ende nehmen. Während der Kriegsmünister mit dem Generalstab unermüdlich am Werke ist, um jeden Augenblick das Zeichen zum Losschlagen geben zu können, schrelen die Staatsmänner und Diplomaten in Rom von einer Konferenz zur anderen, um die schicksalsschwere Frage immer noch einer allerletzten Überprüfung zu unterziehen. Jetzt ist der angesehene Giolitti, der unmittelbare Vorgänger Salandras an der Spitze der Regierung, in der Hauptstadt tätig; von ihm verpöndert das Kabinett, wie auch die Würfel sollen mögen, einer Sanktionierung seiner Beschlüsse vor der gesamten Nation, und es gilt nicht als ausgeschlossen, daß, falls eine Abereinstimmung der Meinungen zwischen dem jetzigen und dem früheren Ministerpräsidenten über Krieg und Frieden nicht erzielt werden sollte, dies durch einen Regierungswechsel zum Ausdruck kommen wird. Vorläufig aber spricht noch kein Anzeichen dafür, daß Giolitti den Bruch mit den Zentralmächten nicht mitmachen will, und alle, die es wissen können, versichern mit unverminderter Bestimmtheit, daß wir nach wie vor auf das Schlimmste gefaßt sein müssen.

Der Verlauf dieses Krieges hat uns schon mancherlei schwere seelische Erschütterungen gebracht. Viele wird schon die Möglichkeit, mit der England gegen uns vorzugehen, indem es sich sofort den Zweiverbändmächten anschloß, im innersten unvorbereitet getroffen haben. Wir hatten alle die heilige Überzeugung, in einen gerechten Verteidigungskampf einzutreten, und siehe da: England, das hammerwande, ergriff Partei gegen uns mit der stolzen Begründung, daß wir die ganze Welt unter unseren Willen bringen, Europa beherrschen und die Schwachen vergewaltigen wollten. Seitdem hat die Verleumdung sich an unsere Herzen geheftet und selbst da, wo Deutschland aus eigener Anschauung kannte, wütenden das gegen uns entfeuert. Ihn haben die amerikanischen Geschäftspolitiker sich zumute gemacht, als es galt, die Kriegslieferungen an den Dreiverband gegen Einsprüche innerhalb wie außerhalb des Landes zu verteidigen, so daß uns schließlich nichts anderes übrig geblieben ist, als sie mit den Mitteln der Selbsthilfe unschädlich zu machen. Ihn hoffte man auch in Griechenland als Vorposten arbeiten zu sehen. Es war alles geschickt und mit dem erforderlichen Raffinement eingefädelt, bis der König seine Mitwirkung verweigerte.
Auch Rumänien war einstweilen aus seiner sogenannten Neutralität nicht herauszuloden. Man sah also ein, daß der Angriff im Zentrum der neutral gebliebenen Staaten-

gruppe einsehen müßte, wenn er vorwärts gelangen sollte, und je mehr die Verbündeten sich militärisch nach rückwärts konzentrieren mußten, desto heftiger wurden ihre diplomatischen Vorstöße, um in Rom einen entscheidenden Erfolg zu erzwingen. Ob sie dieses Ziel schon völlig erreicht haben, ist zur Stunde noch ungewiß, aber wir wissen, daß die italienische Regierung zum mindesten nahe daran ist, den Verächtigungen des Dreiverbandes zu erliegen. Schon seit mehr als einer Woche sind wir ungesähr darüber unterrichtet, wie die Dinge stehen, wenn Herr Salandra mit dem letzten Wort noch zimmert, so geschieht es vielleicht, damit die Welt, und wir mit ihr uns inzwischen langsam an das Ungeheure gewöhnen sollen, was er im Schilde führt. Er und seine Ministertollegen haben wohl leiblich das Gefühl dafür, was es bedeuten würde, wenn Italien seinen in den schwersten Existenzkampf verwickelten Bundesgenossen in diesem Augenblick den Absagebrief zustellen und in das Lager unserer Gegner übergehen sollte. Je mehr wir Zeit haben, uns auf diese Möglichkeit vorzubereiten, desto schneller, meinen sie wahrscheinlich, werden wir uns schließlich in das unabänderliche fügen. Sie haben gesehen, daß wir uns ja auch mit der Gelegenheitsräuber, die Japan unserem ostasiatischen Besitzum gegenüber nicht verabscheute, leidlich abgefunden haben, und mögen glauben, daß ebenso der Abfall Italiens vom Dreiverbande als ein

1446 bis 1469 des Flurbuches für Mohorn zu regulieren. Die diesbezüg. Pläne liegen bei den Amtshauptmannschaften Dresden-Alttadt und Meißen zur Einsichtnahme aus. Gemäß § 63 Absatz 2 in Verbindung mit § 33 des Wassergesetzes wird dies mit der Aufforderung bekannt gegeben, etwaige Einwendungen hiergegen binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei den Auslegungstellen anzubringen. Die Beteiligten, die sich in der bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung. Die auf besonderen Privatverhältnissen beruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht berührt.
Die königlichen Amtshauptmannschaften Dresden-A. und Meißen als Wasserämter. 1915

Nr. 120 XV.
Mittwoch, den 19. Mai d. J., nachm. 5 Uhr
findet im Sitzungssaale des Rathauses
öffentliche gemeinschaftliche Sitzung des Rats und der Stadtverordneten
statt.
Herr Dipl.-Ingenieur Runge vom Verbands der im Gemeindebesitz befindlichen Elektrizitätswerke Sachsens wird ein Gutachten über Umänderung bezw. Erweiterung des Elektrizitätswerkes erstatten.
Wilsdruff, am 14. Mai 1915. Der Stadtrat.



Bergung eines englischen Liegerpaars, das von einem Motorboot des freiwilligen deutschen NQI-geboot-Korps herabgeschossen wurde.

historisches Verhängnis hingenommen werden würde. Nun, wenn je eine Rechnung nicht stimmen würde, dann wäre es diese. Mit England, dem Dreierbündnisgenossen, waren wir äußerlich wie innerlich schon entzweit, denn wir wußten, daß in London der Herz aller gegen Deutschland arbeitenden Verschwörungen zu suchen war. Mit Japan verbanden uns überhaupt keine näheren Beziehungen, und auch hier lag ein Bündnisvertrag vor, der uns von vornherein jede Selbsttäuschung hätte ersparen sollen. Aber dem italienischen Volke haben wir stets die herzlichsten Freundschaftsbeziehungen entgegengebracht, wir haben seinen Freiheitskampf mit Genugtuung verfolgt und dem starken wirtschaftlichen Aufschwung des Landes immer den besten Fortgang gewünscht. In der starken freien Natur Crispien, des diplomatischen Woffensgefährten unseres Altreichskanzlers, verkörperte sich für die erwachsene Generation in Deutschland das Weien der italienischen Nation, und niemand hätte es je für möglich gehalten, daß dreißigjährige Bundesgenossenschaft sich zwischen uns jemals in offene Feindschaft wandeln könnte. Dieser Gedanke ist auch jetzt noch, trotzdem mit ihm nun schon mehr als Wochentritt gespielt wird, allen Deutschen so entgegenschlagend, daß er so ziemlich das äußerste darstellt, was uns in unserer staatlichen Entwicklung wohl überhaupt angetan werden könnte. Noch ist es nicht so weit, und wir können nicht auf die Hoffnung verzichten, daß der bittere Reiz an uns vorübergehen wird. Beiden der Selbstbestimmung sind in den letzten Tagen in Rom wieder stärker hervorgetreten. Hoffen wir, daß sie eine Umkehr anstündigen, damit wir nicht ganz und gar an der Menschheit verzweifeln müssen.

Der Krieg.

Im Westen misglückten die erneuten Versuche der verbündeten Engländer und Franzosen, die deutschen Stellungen bei Arras zu durchbrechen, unter den schwersten Verlusten. Zwischen Weichsel und Karpaten geht die Verfolgung der Russen ununterbrochen weiter nach Osten.

Der San überschritten.

Schwere russische Verluste. — Wachsende Siegesheute.
Großes Hauptquartier, 12. Mai.

Westlicher Kriegshauptkampf.
Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgische Stadt Brügge mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. Schließlich von Hpern nahmen wir eine wichtige, von schottischen Hochländern verteilte Höhe. Dünkrachen wurde weiter von uns unter Feuer gehalten. Schließlich Duzwaiden schossen wir ein englisches Flugzeug ab. — Die zwischen Carency und Neubulle (in der Gegend nördlich von Arras) von den Franzosen in den letzten Tagen genommenen Gräben sind noch in ihrem Besitz. Im übrigen waren auch gestern alle Durchbruchversuche des Feindes vergeblich; seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen unsere Stellungen östlich und südöstlich von Vermelles, gegen die Loretohöhe, die Orte Ablain, Carency sowie gegen unsere Stellungen nördlich und nordöstlich von Arras. Sämtliche Vorstöße brachen unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammen. — Ein Versuch des Gegners, uns den Hartmannswillerkopf wieder zu entreißen, scheiterte. Nach starker Artillerievorbereitung drangen französische Alpenjäger hier zwar in unser auf der Spitze gelegenes Blockhaus ein, sie wurden aber sofort wieder hinausgeworfen.

Südlicher Kriegshauptkampf.
Bei Szawle ist ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange. — An der Duzura wurde ein russisches Bataillon, das einen Versuch zum Überschreiten des Flusses machte, vernichtet.

Südöstlicher Kriegshauptkampf.
Unsere Verfolgung zwischen Karpaten und Weichsel ist im vollen Zuge geblieben. Dem Feind wurde auf der ganzen Front weiterhin schwerer Abbruch getan. So nahm ein Bataillon des 4. Garderegiments zu Fuß allein 14 Offiziere (darunter einen Oberst), 4500 Mann gefangen und erbeutete vier Geschütze, eine komplette Maschinengewehrpompage und eine Bagage. Die verbündeten Truppen überschritten den San zwischen Sansof und Dymow. Weiter nordöstlich erreichten sie die Gegend von Rzeszow-Mielec. Die in den Karpaten beiderseits des Strij kämpfenden Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.Z.V.

Großes Hauptquartier, 13. Mai (B.Z.V. Amlich)
Eingegangen nachmittags 4,7 Uhr.

Westlicher Kriegshauptkampf:

Defilichsperrn nahmen wir einen weiteren feindlichen Stützpunkt. Am Nachmittag wurden starke französische Angriffe gegen unsere Front Aplain-Neubulle unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. Das infolge des Besitzens der Franzosen in unseren vorderen Gräben zwischen Neubulle-Carency zum größten Teil umfachte Dorf Carency sowie der Westteil von Aplain wurden jedoch in der vergangenen Nacht geräumt. Leider ist auch dabei wieder eine Anzahl unserer braven Leute und Material verloren gegangen. Französische Verluste, das von uns nordwestlich Berry-au-Bac in den Waldungen südlich Bille-au-bois genommene Grabenstück wieder zu gewinnen, blieben erfolglos. Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind gestern abend unsere Stellungen zwischen Maas und Mosel bei Troy des Carnes an. Es gelang ihm, in einer Breite von 150 bis 200 Metern in unsere vordersten Gräben einzudringen. In erbitterten Nahkämpfen wurden unsere Stellungen jedoch wieder völlig von den Franzosen geläubert. Eine Anzahl Gefangene blieben in unseren Händen. Zwei französische Blockhäuser auf dem Weichhange des Hartmannswillerkopfes wurden von unserer Artillerie zusammengebrochen.

Ostlicher Kriegshauptkampf:

Die Lage ist unverändert.
Der Kampf bei Szawle steht noch.
Südöstlicher Kriegshauptkampf:
Die Heeresgruppen des Generalobersten von Madensen erreichten gestern in der Verfolgung die Gegend von Dubietze

Viel Feind um uns, du treuer Gott!
All ihren Frevel mach' zu Spott
Und laß uns nicht erliegen!
Hilf siegen, Herr, hilf siegen!

am San-Donout (am unteren Wislota) Kolobudowa (nordöstlich Debica). Unter der Einwirkung dieses Vordringens wichen die Russen auch aus ihren Stellungen nördlich der Weichsel. Dort gelangten die Truppen des Generalobersten von Borsik, dem Feinde dicht aufliegend, bis in die Gegend südlich und nordwestlich von Rizec.

In den Karpaten erkämpften Österreich ungarische mit deutsche Truppen unter General von Vinzingen die Höhe östlich des oberen Strij. Sie nahmen dabei 3640 Mann gefangen und erbeuteten 6 Maschinengewehre.
Jetzt, wo die Armeen des Generalobersten von Madensen sich der Festung von Przemyel und dem unteren San nähern, läßt sich ein annäherndes Bild der Siegesbrute aus der Schlacht von Woiwse und Tarnow und den daran anschließenden Verfolgungskämpfen geben. Diese Armeen haben bisher 103.500 Russen zu Gefangenen gemacht, 69 Geschütze und 250 Maschinengewehre mit feindlicher Hand erobert. In diesen Zahlen ist die Aufzählung der in den Karpaten und nördlich der Weichsel kämpfenden verbündeten Truppen nicht eingerechnet, die sich auf weit über 4000 beläuft.

Oberste Heeresleitung.

Ordensverleihungen an deutsche Heerführer.

Der Kaiser an den Chef des Generalstabes.

W.I.B. Berlin, 12. Mai.
Seine Majestät der Kaiser hat an den Chef des Generalstabes des Heeres, General der Infanterie v. Falkenhau, folgende Allerhöchste Kabinettsordre gerichtet: „Mit scharfem, klarem Blick, in richtiger Abwägung der Lage, haben Sie die Stelle erkannt, an der das russische Heer am überwindlichsten war, und mir die daraus resultierenden Vorschläge zur Herbeiführung eines großen Erfolges gemacht. Der letzte herrliche Sieg gibt mir wiederum Gelegenheit, Ihnen meinen und des ganzen Vaterlandes Dank auszusprechen für Ihre hingebende Arbeit, die Sie in stiller selbstloser Art in meinen und des Vaterlandes Dienst stellten. Unter denen, die es dem deutschen Heere ermöglicht haben, einer Welt von Feinden die Stirn zu bieten und große Erfolge über sie zu erringen, stehen Sie als Chef des Generalstabes des Heeres mit in erster Linie. Als Zeichen meiner Dankbarkeit verleihe ich Ihnen meinen hohen Orden vom Schwarzen Adler.“
12. Mai 1915. Wilhelm K.*

Wie weiter gemeldet wird, wurden dem Generalfeldmarschall v. Bülow und dem Generalobersten v. Klud der Orden pour le merito verliehen.

Die Schlacht von Gorlice-Tarnow.

Der Fortgang der Durchbruchschlacht in Westgalizien, die den Namen der Schlacht von Gorlice-Tarnow tragen wird, verläuft folgendermaßen: Am Abend des 4. Mai war der tatsächliche Durchbruch vollendet. Trotz des Einflusses namhafter Reservisten und trotz aller vorbereiteten zweiten, dritten und vierten Linien war der Feind geschlagen und im vollen Rückzug über die Wislota. Wie der offizielle russische Bericht selbst zugibt, war die Truppe vor allem durch die außerordentliche Wirkung der schweren Artillerie der Verbündeten stark erschüttert. Am Morgen des 5. Mai meldeten die Flieger, die durch ihre Unermüdlichkeit und außergewöhnlichen Reibungen die Führung außerordentlich unterstützten, und deren Tätigkeit durch eine warme, unverwundliche Waisensonne ganz wesentlich begünstigt wurde, den

Rückzug des Feindes

auf allen von Jaslo nach Osten und Norden führenden Straßen. Sie waren sämtlich von in großer Unordnung abziehenden Kolonnen bedeckt, die Straßenbrücken bei Jaslo brannten, die Eisenbahnbrücken über Ropa und Wislota waren gesprengt. Man war kein Zweifel mehr, daß der Feind nicht mehr die Kraft besaß, die Wislota-Linie zu verteidigen. Der Bericht auf die Bedeutung dieser Linie mußte aber von der weittragenden Bedeutung für die russische Nachbararmee werden, deren Stellungen im nordöstlichen Winkel Ungarns nunmehr unhaltbar wurden. Die strategische Wirkung des Durchbruchs mußte sich jetzt fühlbar machen, und die Aufrollung der russischen Karpatenfront bis zum Luplow-Sattel als Frucht des gelungenen Durchbruchs dem Sieger in den Schoß fallen. Jögerte der Feind mit dem Abzug, dann wurden ihm die rückwärtigen Verbindungen verlegt und seine im Gebirge stehenden Truppen abgeschnitten. Tatsächlich brachte der Telegramm von der benachbarten Armee des Generals der Infanterie Borowie v. Dorna schon am frühen Morgen die Kunde, daß der vor ihr gewesene Feind in der Nacht vom 4. bis zum 5. Mai den Usmarsch nach Norden angetrieben habe, und daß er sich nahezu vor der ganzen Front in eiligen, teilweise fluchtartigen Rückzug befände. Die dritte österreichische Armee folgte dem Feind auf dem Fuße; um diesem aber womöglich noch

die Rückzugsstraße zu verlegen,

ließ der den rechten Flügel der Armee Madensen fehlende General v. Emmich seine Truppen, die bei Zamirod dank dem eiligen Abzug der Russen die Wislota-Brücke noch unversehrt gefunden hatten, in einem Gewaltsmarsch bis zur Jaslofska nördlich Dulla vorzurücken, so daß seine Kanonen am Abend dieses Tages die Stadt Dulla und die von dem gleichnamigen vielgenannten Basse heranziehende Gebirgsstraße unter Feuer nahmen. Während Hannoveraner und Bayern die Nacht gegen die Karpaten hielten, damit aus ihnen nichts nach Norden entweichen konnte, stand im Rücken der deutschen Truppen noch schanzender Feind. Im übrigen rückten Mitte und linker Flügel der Armee Madensen an diesem Tage gegen feindliche Nachbarn kämpfend an die Wislota heran. Am 8. Mai vollzog die Masse der Armee den

übergang über die Wislota.

Der Feind versuchte, preußischen Garde-Regimentern die östlichen Uferhöhen freizig zu machen. Er wurde angegriffen und ließ 15 Feldkanonen sowie zwei schwere Ge-

schütze in der Hand des Siegers. Die Garde-Truppen hatten bis dahin allein 12.000 Gefangene gemacht, 3 Geschütze und 45 Maschinengewehre erbeutet. In engster Zusammenarbeit mit Madensen überschritt die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand am 6. Mai mit ihrem rechten Flügel die Wislota. Die zehnte österreichische Division, die sich unter Führung ihres Kommandeurs, des Generals v. Reckenfeld während der sämtlichen bisherigen Kämpfe ganz besonders ausgezeichnet hatte, setzte sich am 7. Mai nach erbittertem Straßenkampf in todesmutigem Sturm in den Besitz der Stadt Brzostek, die die Russen hartnäckig verteidigt hatten. Mitte und linker Flügel der österreichischen Armee warfen den Feind aus verschiedenen jäh verteidigten Nachbustellungen und legten den Vormarsch fort. Die erzherzogliche Armee hatte bis zum Abend dieses Tages 16.000 Gefangene gemacht, 6 Geschütze und 81 Maschinengewehre erbeutet.

Niederlage der russischen Schwarzmeerflotte.

Van der „Goeben“ in die Flucht geschlagen.

Konstantinopel, 12. Mai.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen unternahm der Feind vom Meere aus keinen Angriffversuch mehr. Da die feindlichen Angriffe zu Lande gestern unter großen Verlusten zusammengebrochen waren, unternahm der Feind heute auch zu Lande keine ernstliche Aktion. Gestern morgen näherte sich die russische Flotte, bestehend aus fünf Schlachtschiffen, zwei Kreuzern, zwölf Torpedobootzerstörern und einigen Transportschiffen, dem Eingang der Meerenge am Bosporus und wollte die ergebnislose Demonstration, die sie schon früher gemacht hatte, erneuern. Während sie sich dazu anschickte, eröffnete unser Panzerkreuzer „Sultan Jahang Selim“ ein beständiges Feuer gegen diese Schiffe. Die russische Flotte entloh hierauf ebenfalls und in Unordnung in der Richtung auf Sebastopol. Das führende Schlachtschiff wurde schwer beschädigt.

Die feindliche Flotte konnte sich der Verfolgung des „Sultan Jahang“, des früheren deutschen Panzerkreuzers „Goeben“, nur dadurch entziehen, daß sie in den besetzten Hafen von Sebastopol flüchtete. An den anderen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Englische Entstellungen.

Berlin, 12. Mai.

Die britische Admiralität hatte sich in einer Erklärung am 20. April über die angeblich am 18. April durch ein deutsches Unterseeboot erfolgte Vernichtung des englischen Fischdampfers „Vanilla“ ereifert, weil das Unterseeboot einen zur Rettung der Verunglückten herbeieilenden Fischdampfer „Hermis“ am Rettungsort gebündert habe. Nunmehr ist, wie von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, durch eingehende Erhebungen festgestellt worden, daß ein deutsches Unterseeboot an dem Untergang des Fischdampfers „Vanilla“ in der Nordsee überhaupt nicht beteiligt gewesen ist. Hiernach erkräftigt es sich, mehr auf die Erklärung der britischen Admiralität einzugehen, deren Charakter sich selbst am treffendsten kennzeichnet.

Von „U 9“ versenkt.

Aus Friedrichshafen wird vom 12. Mai gemeldet: Der Dreimaster „U 9“ aus Marital, der gestern mit Kohlen aus Benth hier eintraf, brachte neun Mann von der schwedischen Bark „Elsa“ mit, die auf der Reise von Selsingborg nach Granton mit Tropp von dem deutschen Unterseeboot „U 9“ in Brand gesteckt worden war.

Die „Lusitania“.

In England erreicht die Aufregung über die Torpedierung der „Lusitania“ einen Grad, der nahezu an Irrsinn grenzt. Mehrere englische Zeitungen erinnern die britische Regierung daran, daß in London noch 20.000 Deutsche wohnen, und verlangen, daß diese alle in Konzentrationslager geschickt werden. Einige Zeitungen schlagen vor, die hervorstechendsten von in England lebenden Deutschen als Geiseln an Bord der englischen Dampfer zu nehmen. Ihr Besitz, der dreimal so groß ist, als der Wert der „Lusitania“ war, soll beschlagnahmt und zwei Drittel davon sollen an die Hinterbliebenen der Opfer der „Lusitania“ verteilt werden.

Neue Ausschreitungen gegen Deutsche.

Der rohe Ton, in dem sich die englische Presse gegen Deutschland ergeht, übertrifft alles bisher Dagewesene. Panditen, Mörder, Schwefelbände, Feinde des ganzen Menschengeschlechts, die mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden müssen, sind noch die zartesten Töne aus dem Schimpfregister, das die Londoner Zeitungsleute wählen. Diese heftigen Angriffe verfehlen natürlich nicht aufreizend auf die höchsten Instanzen der unteilbaren Menge zu wirken. Aus Liverpool wird berichtet:

Am 10. Mai haben die Ausschreitungen gegen Deutsche einen größeren Umfang und einen gewalttätigeren Charakter angenommen, als tags zuvor. In verschiedenen Stadtteilen kamen solche vor, wobei Vergehen waren häufig. An einigen Orten holte die Menge die Möbel aus den Häusern, verbrannte sie auf der Straße und tanzte um die Scheiterhaufen. Im Ganzen sind etwa fünfzig Läden geplündert worden. Außer den früheren heftigen Beschuldigungen wurden noch weitere vorgenommen; am Nachmittag gestaltete sich die Lage so ernst, daß die Behörden alle Schänken um 6 Uhr schlossen.

Auch in Birkenhead und Manchester plünderte die Menge alle deutschen Läden. Fast englische, alles übertragende Hochkultur!

Die Haltung Amerikas.

Von diesen englischen Abbeilen läßt die Haltung der Amerikaner im allgemeinen vorteilhaft ab. Zwar können sich einige der in englischer Solde stehenden gelben Blätter im Schimpfen auf die Deutschen nicht genug tun, aber es gibt in Presse und Bevölkerung doch besonnenen Stimmen genug, die nicht nur vor allen Ausschreitungen, besonders aber vor kriegerischen Geschrei warnen, sondern auch dem deutschen Standpunkt in gewisser Weise Rechnung tragen. Die ernste Sprache der deutschen amtlichen Note an die amerikanische Regierung wird deshalb in Amerika nicht ohne Wirkung bleiben. Die deutsche Regierung hat den Verlust von Menschenleben wohl aufrichtig bedauert, aber jede Verantwortung für den Untergang der „Lusitania“ rundweg abgelehnt. Der Ausbuddungsplan Englands habe Deutschlands Unterseebootkrieg hervorgerufen, dem die mit starken Geschützen ausgerüstete „Lusitania“ zum Opfer gefallen sei. Das amerikanische Publikum sei rechtzeitig und eindringlich gewarnt worden, sich der „Lusitania“

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 54

Sonnabend, den 15. Mai 1915.

Betrachtung zum Sonntag Exaudi.

Ganz Deutschland ist am vergangenen Sonntag in tausenden von Kirchen mit der Bitte um den göttlichen Segen für das Wachstum der diesjährigen Aussaat und für einen gedeihlichen Ausfall der Ernte vor Gottes Angesicht getreten, und in der Predigt ist auf die große Bedeutung der diesjährigen Ernte für unser Volksleben hingewiesen worden. Die Feinde unseres Volkes wollen uns aushungern, durch den Hunger die Erfolge unserer Waffen draußen zu nichte machen und uns so zu einem unvorteilhaften Frieden zwingen. Es gibt manchen im deutschen Vaterlande, welche in kleinmütiger Angst und Verzweiflung Angst und Mut, Begeisterung und Siegesgewißheit unterbinden, da ist es wohl nötig, darauf hinzuwirken, wie Gottes Führung in unsem Volk diesen kleinen Menschen zu nichte macht. Gott hat unser Volk nicht bloß eine reiche Entwicklung auf dem Gebiete von Handel und Industrie, von Kunst über Wissenschaft geschenkt, sondern auch der Landwirtschaft; er hat uns in der Vergangenheit eine Regierung geschenkt, welche gegenüber allen Angriffen die Landwirtschaft so geschützt und gefördert hat, daß sie jetzt imstande ist, auch ohne Einfuhr von Ähren unter Volk zu ernähren; dafür müssen wir heute unserem Herrgott, welcher hinter allem, was geschieht, steht, dankbar sein, ihn aber auch bitten, daß er den Geist der Bescheidenheit, Ginsthämigkeit und Opferwilligkeit in unserm Volke stärke und mehre, damit unser Volk auch, was an ihm liegt, nur, den segensreichen Willen Gottes über uns zu verwirklichen. Wenn wir auf vergangene Jahre zurückblicken, so war es geradezu wunderbar, wie unser Herrgott damals bei allem Arbeitermangel durch sonnenreiche Wochen die Ernteförderung der Landwirte zu nichte gemacht hat. Weiter hat er es gefügt, daß die Saaten und das Futter so gut durch den Winter gekommen sind, wie selten, so daß es eine Freude ist, heute durch die üppig grünenden Fluren zu gehen. Sollte das nicht eine Verheißung sein für die kommende Erntezeit? Sollten wir nicht daraus die sichere Hoffnung schöpfen dürfen, daß Gott die Erfolge und Siege unserer Waffen nicht durch innere Not will zu nichte werden lassen. Wir wissen es wohl, daß aller Fleiß, alles Acker, Düngen, Säen, kurz alle treue Pflege, welche der Landmann seinem Felde zuteil werden läßt, umsonst ist, wenn Gott nicht seine Arbeit segnet! Wir wissen es wohl, daß wenige Stunden den ganzen Ertrag in Frage stellen können, daß Ingeziefer, Trockenheit oder Rasse ihn verringern oder vernichten können. Darum müssen wir zu Gott gehen und ihn täglich bitten: unser täglich Brot gib uns heute, gib Sonnenchein und Regen zu rechter Zeit und wende alle Geschwäre ab, welche unseren Fluren drohen und gib uns jederzeit gutes Erntewetter und eine reiche Ernte. Wir kommen von dem Himmelshofe zurück! Das weiß uns gen Himmel, wo ein Heber Vater wohnt! Heben wir unsere Herzen, Augen und Hände auf zu ihm als ohne Ausnahme täglich in bestem Glauben für das leibliche Wohl unseres Volkes, vergessen wir aber auch nicht, daß unser Wandel himmlisch sein soll, daß wir Ruhe tun, Glauben halten und seinen Rechten und Geboten gehoriam sein müssen, wahr und besser, als es vielfach in der Vergangenheit der Fall gewesen ist; vergessen wir es nicht: der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes geht, halten wir zur Erbauung unsrer Seele uns fleißiger als bisher zum Worte Gottes, zur Kirche, zum Sakrament, damit Leid und Seele gedeihen und dem Himmel entgegenreisen können. Gott segnet zeitlich und ewiglich, nur die sich zu ihm halten!

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirk für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

- Aufruf für die Ostpreußen. Hilfe tut not!
Schon schien das Maß der Leiden der Ostpreußen erfüllt zu sein; schon richteten sich die Blicke der Flüchtlinge hoffnungsvoll nach der Heimat: — da hallt ein Schreckensruf durchs Land: Nemell Pländernd, sengend, mordend, schändend waren sie eingefallen die russischen Reichswehrgewaltigen, die „Kulturträger und Freiheitsbringer“ aus dem Jarenreiche. Angstvolle Flucht der Einwohner aus Stadt und Land in eisiger Winternacht, im Schneesturm über die unwirtliche Kurische Meerung! 70.000 Flüchtlinge allein im Seebade Schwarzort! Das Martyrium der Ostpreußen ist noch nicht zu Ende; auch der Frühling bringt den Flüchtlingen nicht die erhoffte Heimkehr. Wohl sind neuerdings 4 Kreise behördlich für die Rückkehr freigegeben: allein dort sind etwa 40 Ortschaften so zertrübt, daß keine Unterfuntsmöglichkeit vorhanden ist. Wohl hören wir von den ersten Vorhaben, den Acker zu beackern; jedoch 9 Grenzfreie von Heidenburg bis Nemell sind den Flüchtlingen noch ganz verschlossen. Nur Behörden und Landarbeiter sollten für ihre Person zurückkehren, ohne Familie. Die Kunde, welche von dort zu den Flüchtlingen hinüberbringt, ist tröstlos: sie stehen am Grabe ihrer Habe, tausende vor dem Nichts! Es heißt: ein neues Leben anfangen, wer dazu noch den Mut hat! Zu den Leistungen des Staates muß Bereitwilligkeit der Bürgerschaft treten: Opfer für Opfer! Wir wollen nicht müde werden, denn auch hier heißt es: durchhalten bis zum siegreichen Ende! Nach wie vor ist die „Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge“ um die Vinderung der Not bemüht. Mit Dank werden Geldpenden angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Lindendammstraße 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3331. Kleider für den Sommer, Wäsche, Betten, werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin SW., Beuthstraße 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Der „Deutschen Tageszeitung“ ist von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt worden: Die Geltung der Zuschläge zu den Kartoffelhöchstpreisen. Nach Mitteilungen, die in die Presse gelangt sind, scheint bei vielen Landwirten die Auffassung zu bestehen, als ob sie die besonderen Zuschläge zu den Kartoffelhöchstpreisen, die ihnen als Entschädigung für Aufbewahrung, geeignete Behandlung, Schwund und Risiko durch die Bekantmachung des Reichsanwalters vom 15. April 1915 lediglich für den Fall des Verkaufs an das Reich, einen Bundesstaat oder Elsaß-Lothringen oder die Kreise oder Gemeinden zugesprochen sind, nunmehr unbedingt auch beim Verkauf an Händler oder andere Privatleute fordern könnten. Die „Nordd. Allg. Zig.“ macht darauf aufmerksam, daß diese Auffassung nicht zutrifft. Beim Verkauf an Privatpersonen, also namentlich auch beim Verkauf an Händler, dürfen die Landwirte nach wie vor keine höheren Preise fordern, als in der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1915 über die Höchstpreise von Kartoffeln festgesetzt sind. Die in dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise betragen, wie wohl noch allgemein bekannt sein dürfte, beim Verkauf durch den Produzenten, d. h. den Landmann, je nach den Landesstellen und Kartoffelsorten 4,20 bis 4,80 Mark für den Zentner. Ein Landmann, der an Händler und andere Privatspersonen zu höheren als den in dieser Verordnung festgesetzten Preisen verkauft, setzt sich der Gefahr empfindlicher Bestrafung aus. Es sei seine noch darauf hingewiesen, daß die früher etwa unter Berechnung niedrigerer Preise abgeschlossenen

Kartoffellieferungsverträge nicht einseitig aufgehoben werden können, vielmehr erfüllt werden müssen. Die neue Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln vom 12. April 1915 hat daran nichts geändert. Sie gibt nur der Reichsstelle für Kartoffellieferung das Recht, in die am 12. April laufenden Verträge einzutreten.

- Ablehnung von Höchstpreisen für Bier im Groß- und Kleinhandel seitens der sächsischen Generalkommandos.
Verschiedene sächsische Gastwirtsvereine und -vereine hatten an die stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps Eingaben gerichtet, in denen die Bitte ausgesprochen wurde, Höchstpreise für Bier im Groß- und Kleinhandel etwa nach dem Stande der Verkaufspreise vom 1. Februar oder 1. März 1915 festzusetzen. Die Gewerbevereine hatten einem Wunsche der Geschäftsstelle gemäß diese Eingaben unter entsprechender Begründung im Interesse des Gastwirtsberufes und im Interesse der Bevölkerung, soweit sie zu den Bierkonzumenten gehört, befürwortet. Die stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps haben indessen dem Antrage der Gast- und Schankwirte nicht stattgegeben.

- Landwirte, liefert Heu an die Militärverwaltung!
Die Angebote von Heu an die Militärverwaltung haben in letzter Zeit stark nachgelassen. Da diese jedoch unbedingt Heu braucht, so ist sie bereit, falls die Landwirte jetzt wegen dringender Feldbestellungsarbeiten nicht in der Lage sind, das zu verkaufende Heu selbst zur nächsten Wohnstation zu liefern, Fuhrwerke zu beschaffen. Alle diejenigen Landwirte, die Heu abzugeben haben, wollen daher unverzüglich Angebote an die nächstgelegenen Proviantämter bewirken.

- Die Russen in Deutschland behandelt werden.
Unter dieser Spitzmarke schreibt der „Varnaer Anzeiger“: Noch zittert in jedem deutschen Herzen die Erinnerung nach, die durch den Bericht über die Behandlung der deutschen Konsulatsbeamten in Russland und über ihre furchtbaren Leiden hervorgerufen wurde, und man sollte meinen, den Deutschen seien nun endlich die Augen aufgegangen. Weit geht, unsere Geschäftsleute und die Vorliebe für das Fremde, namentlich seitens des weiblichen Geschlechts, ist leider noch immer nicht ausgerottet. Als Beweis dafür mag folgende Schilderung von der Behandlung russischer Studenten in Deutschland dienen: Im freundlichen sächsischen Weiden, einem Orte der Sächsischen Schweiz, halten sich vier russische Studenten auf, denen sehr wenige Beschränkungen auferlegt sind. Sie dürfen sich frei in dem Städtchen und der näheren Umgegend bewegen, besuchen mit Vorliebe ein Café, wo sie eifrig musizieren und durch die Musik auf zahlreiche weibliche Herzen tiefen Eindruck machen. Ihrem Jubel können sich weder junge Mädchen noch Frauen entziehen, die ihre nationale Würde vergessend, mit den Fremden anhängeln. Ja, es sind sogar sehr geistvolle Herzen vorhanden, die den Russen Unterricht in der deutschen Sprache erteilen. Alle Tage wandern nun die Russen den herrlichen Elbweg nach Raitzen, um bei ihren Gönnerinnen, die aus einer mitteldeutschen Stadt ihre Wohnung nahmen, deutschen Unterricht zu genießen. Eine Dresdner Dame aber bringt ab und zu Geldmittel für die Russen. — Wir meinen, die Nachsichtnahme geht entschieden zu weit. Haben denn alle diese Damen vergessen, was man ihrer deutschen Schwester, Fräulein Meyer, einer Konsulatsbeamten in Russland, antat? Schamröte mühte allen ins Gesicht steigen, wenn sie, ihre nationale Würde nicht achtend, mit den Angehörigen eines Volkes liebäugeln, das das Völkerecht mit Füßen trat, das sengend und brennend in Deutschland einfiel, dessen rohe Jorden deutsche Mädchen und Frauen vergewaltigten. Wir beklagen uns über Espionage und ver-

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Kister.

48] (Nachdruck verboten.)
Dann begann er mit bebender Stimme: „Jeanne, ich danke Ihnen — danke Ihnen aus tiefem, übervollem Herzen! Sie machen mich wieder zum Menschen! Sie geben mir meine Selbstachtung, mein Selbstvertrauen zurück. Ja, Sie haben recht! Erdbeben der, welcher steht in förmlicher Verdringung des Herzens an sich denkt und sein Schicksal über das des Vaterlandes stellen will. Sie, Jeanne, Sie haben mich erst zum rechten Streiter für das Vaterland gemacht! Bisher folgte ich nur dem wilden Drang des Soldaten und der Rachsucht meines Herzens! Jetzt fühle ich mich geweiht, jetzt fühle ich die ganze Heiligkeit des Kampfes, in dem ich siegen will, oder sterben. Nicht siegen um meiner selbst, um meiner Liebe willen, sondern um des Vaterlandes willen, das ich meines eigenen Lebens wegen fast vergessen habe. Ich kämpfe nicht mehr um Lohn für mich, um Ruhm und Ehre, ich kämpfe für das Vaterland! Was jetzt das feindliche Geschick mich niederschmettern, ich arische den Tod — den Tod fürs Vaterland!“
Wiederum preßte er sein Knies auf ihre Hände. Sie aber beugte sich zu ihm nieder und berührte seine Stirn im Auf. Regungslos blieb er vor ihr liegen, mit begeisterten Augen zu ihr aufschauend. Da krochte es dumpf in der Ferne, und der rollende Donner erweckte das Echo der Berge und Wälder! Viktor sprang empor. „Das war ein Kanonenschuß! — Die Preußen greifen an!“
Wiederum größte drohend der ferne Donner der Geschütze. Ein schmetterndes Trompetensignal ertönte ganz in der Nähe. „Man bläst Alarm!“ rief Viktor. „Leben Sie wohl, Jeanne, und nochmals Dank, tausend Dank!“
Er wollte davoneilen. Sie streckte ihm beide Hände entgegen. „Leben Sie wohl, Viktor...“
Er ergriß ihre Hände, schaute ihr einen Moment in die Augen, dann zog er sie an seine Brust, und sie dulbete

keinen Auf. „Dank — tausend Dank!“ flüsterte er und eilte davon.

Hochachtungsvoll hand Jeanne da. Ein wehmütig-freudiges Gefühl durchströmte ihr Herz. Sie wußte, daß sie Viktor niemals mit jener Liebe lieben konnte, die er forderte, es schmerzte sie fast, daß sie ihm diese Liebe vorhalten mußte, aber freudig empfand sie es, daß er sich selbst jetzt überwinden, und daß sie es war, durch welche er den Sieg im eigenen Herzen errungen hatte. Wer war denn nun der Glückseligere von ihnen? — Er vermochte seine Kraft, sein Blut und Leben einer heiligen Sache zu weihen, er vermochte zu kämpfen und zu siegen, oder — zu sterben. Und wenn er starb — dann erfüllte seinen letzten Augenblick noch das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht und der Gedanke an eine heilige, innige Liebe, die, wenn auch nicht erwidert, frei von Selbstsucht, frei von jeder unedlen Empfindung war. Und sie! — Sie vermochte nichts für das bedrängte Vaterland zu tun — nicht einmal zu sterben. Und in ihrem Herzen lebte eine Liebe, eine heisse, unbezwingliche Liebe, die, obgleich erwidert, doch für alle Zeit vergeblich war, so, die an ein Verbieten gegen ihr Vaterland grenzte. Er konnte kämpfen — siegen — sterben! Sie mußte leben und sich selbst verachten, daß sie einen Feind ihres Vaterlandes liebte.
Aber war nun der Glückseligere von ihnen?

16. Kapitel.

Die deutsche Heeresleitung hatte die Gefahr, die ihrem Operationsplan von Süden her durch das Vordringen der französischen Armee drohte, sehr wohl bemerkt und schon seit einiger Zeit Vorbereitungen getroffen, um dieser Gefahr wirksam zu begegnen. Unter dem General Manteuffel wurden mehrere Armeekorps nach Süden abgezweigt, welche als neugebildete Südarmee einerseits Bourbasi entgegenzutreten, andererseits sich mit dem in Südosten kämpfenden General von Werder die Hand reichen sollte. Die Südarmee bestand sich bereits seit einigen Tagen aus dem Amarsche, und die Avantgarde der auf Châtillon und Dijon marschierenden Division war rechtzeitig vor der ersten Stadt eingetroffen, um die vertriebenen Landweh-

truppen aufzunehmen und mit ihnen vereint die Wiedereroberung von Châtillon zu bewerkstelligen. Ohne Hören Schritt der Avantgardenkommantendur zum Angriff, während die Geschütze von den nördlichen Anhöhen auf die unglückliche Stadt niederdonnerten, um den Sturm auf sie vorzubereiten, umging eine Infanterieabteilung den Ort und griff die Stellung des Gegners in den südlichen Anhöhen direkt an.

Von den Festlern des Schlosses St. Agathe konnte man das immer hitziger entbrennende Gefecht genau verfolgen. Jeanne war nicht zu bewegen, ihren Beobachtungsposten zu verlassen, den sie in einem vorprinodigen Erker eingenommen hatte, von wo aus man das ganze Tal von Châtillon und die Stadt selbst überblick. Tief atmete sie auf, als sich die preussischen Schützen im Grunde hinter den Hecken und niedrigen Mauern der Weingärten entwickelten. Sie kannte diese langen, dunklen Linien, die sich gleich einer ungeheuren, grau-schwärzen Schlange über die Felder im Hügelland fortbewegte, bald rascher, bald langamer, aber unaufhaltsam, wie ein Naturereignis.

Sie hatte daselbe Schauspiel bei Biala-Burg beobachtet, der kaiserlichen Armee gegenüber, auf die sie, wie ganz Frankreich, so stolz gewesen war; jetzt war sie begierig zu sehen, wie die republikanischen Soldaten, die doch der Mehrzahl nach aus reinem Patriotismus zu den Waffen geeilt waren, den Angriff der Deutschen auszuhalten würden. Aber bald sah sie ein, daß diese Soldaten dem deutschen Gegner noch weniger Stand zu halten vermochten, wie die napoleonischen, unter den Waffen alt gewordenen Krieger. Es schien Jeanne, als gäben sich die Deutschen nicht einmal mehr so große Mühe, das Gefecht durch aufhaltendes Feuer gehörig vorzubereiten. Nach kurzem Feuergefecht gingen sie mit gefülltem Bajonett im Sturmschritt zur Etappe über und warfen die Nationalgardien, Chasseurs der Vogesen und Franktireurs von Châtillon mit Leichtigkeit aus einer Stellung nach der andern.

(Fortsetzung folgt.)

hätlichen die Russen, die längst in ein Konzentrationslager gehörten, schon weil sie beim Falle Przemysl ein Jubelbild anstimmten. Wir hoffen, daß man, namentlich nach den amtlich bestätigten Grausamkeiten der Russen gegen deutsche Staatsangehörige, dem irdischen Leben der hier Studenten in Wehlen bald ein Ende mache. Den Frauen und Mädchen aber, die ihrer nationalen Würde nicht achtend, sich den Russen ausdrängen, sei warnend zugerufen, daß es in Deutschland noch eine Offenlichkeit gibt, in der sie sehr wohl an den Branger gestellt werden können und auch werden, falls keine Aenderung eintritt.

Verzeichnis der Beschaffungen und Beschaffungsstellen der Heeresverwaltung. Das königlich Preussische Kriegsministerium hat ein Verzeichnis der für Bedienung des Heeresbedarfs fortan in Frage kommenden Beschaffungsstellen mit den von ihnen zu vergebenden Gegenständen herausgegeben. Da der Ausbau der Haupteinlaufsstellen der Heeresverwaltung noch nicht ganz abgeschlossen ist, kommen zunächst noch für einzelne Gegenstände des Heeresbedarfs die bisherigen Beschaffungsstellen allein oder mit in Betracht. Die Feldzeugmeisterlei übernimmt alle nach dem Verzeichnis ihr zufallenden Beschaffungen vom 1. Mai 1915 an. Wo das Beschaffungsamt erst als spätere Beschaffungsstelle bezeichnet ist (wie z. B. bei Bettbezügen Seite 7 des Verzeichnisses) wird der Zeitpunkt, zu dem die vorgemerkte Erweiterung des Beschaffungsbereiches des Amtes eintritt, noch bekanntgegeben werden. Die Hauptkadettenanstalt, das Invalidenhaus Berlin, das stellvertretende Ingenieurkomitee und das Hauptsanitätsdepot Berlin beziehen Gegenstände, die in größeren Mengen von den einzelnen Beschaffungsämtern beschafft werden, fortan von dem Kriegsbekleidungsamt 3. Armee korps. Das Verzeichnis ist im Beschaffungsamt W 11, Anstaltsdirektor Platz 4, zum Preise von 10 Pfg. für das Stück erhältlich. Bei schriftlicher Bestellung ist es für die schnelle Freilegung dringend erforderlich, den Briefumschlag mit dem Vermerk „Verzeichnis der Beschaffungsstellen“ zu versehen. Ferner empfiehlt es sich, daß Handels- und Handwerkskammern und sonstige Vertretungs-Ärperlichkeiten der Lieferanten zur möglichen Verringerung der Zahl der Einzelanforderungen den Gesamtbedarf zum Zwecke der Verteilung an ihre Mitglieder bestellen. Das Verzeichnis ist auch für die Beschaffungen der Sächsischen Heeresverwaltung maßgebend. Angebote sind an die entsprechenden sächsischen Beschaffungsstellen zu richten, soweit nicht das Beschaffungsamt als Beschaffungsstelle genannt.

Das Weiße Schloß unterm Hammer. Das auf den Namen des Bahnpächters Carl Hermann Wunderlich eingetragene, im gotischen Stil erbaute Weiße Schloß, das früher zum Betriebe eines Hotels und Pensionats eingerichtet war, wurde in der Zwangsversteigerung von der Deutschen Hypothekbank Weinigen erstanden. Die ein Meistgebot von 102000 Mark abgab. Der Zuschlag wurde ausgehört. Von der 222570 Mark betragenden Hypothekbelastung werden wohl voraussichtlich größere Posten nicht gedeckt werden.

Landgericht Dresden. Der 1860 in Nothhörnberg bei Wilsdruff geborene, noch unbescholtene Gutsvogt Theodor Heinrich Schulze in Modritz war am 25. Februar mit der Reinigung seines Revolvers beschäftigt. Während er für einige Augenblicke die Waffe beiseite legte, um die eingetragene Zeitung zu lesen, betrat seine Enkelin das Zimmer. Die größere von ihnen, die die Waffe auf dem Sofa liegen sah, wollte sie aus Vorsicht auf das Fensterbrett legen. Sie berührte die Waffe aber so unglücklich, daß sich der geladene Revolver entlud. Der Schuß drang ihrer zweijährigen Schwester ins Auge, die zehn Minuten später an der Verletzung starb. Schulze, der durch seine Fahrlässigkeit den Tod seiner Enkelin verursacht hat, wird zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Bezüglich Sonntagsgottesdienst von mittags 1 Uhr ab. Herr Dr. med. Barick.

Nothhörnberg. Vorigen Sonntag Rogate hielt der Missionsverein Neufkirchen und Umgegend hier seine Jahresfeier ab. Der Gedanke, daß wir, die wir in diesem schweren Kriege auf Gottes Hilfe hoffen, auch unsere Gotteswerke nicht vergeßlich dürfen, bewog ihn, auch in diesem Jahre die Jahresfeier nicht ausfallen zu lassen. In Rücksicht auf die diesjährigen Verhältnisse sollte aber nur eine Gottesdienstfeier stattfinden. Doch der Gedanke Verhältnissen gefundene hatte, bezugte die Zahl der Teilnehmer von fern und nah. Der Gottesdienst begann um 3 Uhr. Die Ansprache hielt Herr Missionsdirektor Professor Dr. Paul aus Leipzig, der 1884-87 selbst hier Pfarrer war und deshalb um so lieber gekommen war, um in seiner alten Gemeinde dem Vereine zu dienen. Er gründete seine Ansprache auf das Schriftwort Psalm 68, 20: „Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch, und zeigt in Lichtvoller, herzgewinnender Art in längerer Ausführung, wie unsere Missionsarbeit hier in Leipzig und draußen in den Missionsgebieten durch den Krieg zu leiden, aber andererseits auch sichtbar die Hilfe des Herrn erfahren habe. Ergreifende Beispiele der Opferwilligkeit konnte er dabei anföhren. Nach dem Chorgesang „Eine Herde und ein Hir“ unseres Kirchenchores unter Leitung des Herrn Kantor Schneider, der sich gern in den Dienst der Sache gestellt hatte, gab der Vereinskassierer Pfarrer Dr. Held aus Dittmannsdorf einen kurzen Kasernenbericht, wobei er feststellen konnte, daß die Einnahme des Vereins im Jahre 1914 nicht zurückgegangen, sondern sogar ein wenig gestiegen war. Nach ihm sprach der Ortspfarrer und derzeitige Vorsitzende des Vereins ein Schluß- und Dankeswort. Es war ein selten schöner Maienabend, der uns zur Feier beschieden war. Schon um deswillen werden die Teilnehmer die Wanderung nach Nothhörnberg gern unternehmen haben, aber auch die ganze Feier war schön und erheben. Die reiche Kollekte von 140 Mark gab davon Zeugnis. Gott der Herr, der unser Fest gesegnet, segne auch diese Gabe, lasse seinen Segen auf uns ruhen und lasse im Hinblick auf die schwere Kriegszeit das Gebet, welches am Ende des Gottesdienstes zu ihm empor gefandt wurde, in Erfüllung gehen: „Nehmt uns auf dem Meere, steuert unser Schiff! Bösem Wetter wehre, deckt uns vor dem Miß! Herr, unser Hort, sprich dein Helferswort, laß die Wellen merken, daß du bist an Bord! Stumm sie sich schwingen müssen in Ruh, unser Schifflein wiegen dem Hafen zu.“

Mohorn. (Kriegshilfe.) Am Sonnabend Abend hatte Herr Gemeindepfarrer Wästner mehrere Herren von Mohorn und Grund zu einer Besprechung betreffs der Hausfrauen-Sammlung zum Besten unserer Verwundeten im

Bahnrestaurant eingeladen. Herr Wästner hieß die anwesenden Herren herzlich willkommen und vertas die Gänge. Es wurde beschlossen, die Sammlung durch junge Damen vornehmen zu lassen und werden diese herzlich gebeten, sich bis Mittwoch auf dem Gemeindepfarrer zu melden. Bitte den jungen Damen an den Tagen der Sammlung ein guter Stern leuchten und die Beiträge recht reichlich stiften, damit auch diesmal unsere Gemeinde im Geben nicht zurücksteht.

Weihen. Der Sächsische Bürgermeistertag findet am 17. und 18. in der alten Markgrafenstadt statt. Die sächsischen Kollegien haben zur Begrüßung der sächsischen Bürgermeister ein Rechnungsgeld von 500 Mark bewilligt. In Aussicht genommen ist ein Begrüßungsabend im Rathaus, ein Umzug im Realgymnasium, in dessen Aula die Verhandlungen stattfinden, ferner ein gemeinsames Mittagessen, eine Besichtigung der historischen Stätten Weihens und Ausflüge in die schöne Umgebung.

Huch im Felde will der Soldat wissen,

was in der Heimat vorgeht, deshalb bestellen Sie Ihren Angehörigen im Felde ein Feldpost-Abonnement des

Wochenblatt für Wilsdruff

zum Preise von monatlich 60 Pfg. Senden Sie uns den untenstehenden Vor- druck ausgefüllt nebst Bezugsgebühr von 60 Pfg. für den Monat ein, dann erfolgt der Versand pünktlich ohne weitere Kosten durch uns.

Verlag des „Wochenblatt für Wilsdruff“

Abtrennen!

Vor- u. Zunahme:

Dienstgrad: Regt:

Armee korps: Komp:

Division: Eskadron:

Brigade: Batterie:

Bei Form: Kolonne:

Bestellt am:

Name:

Wohnung:

Leuben. Eine empfindliche Geldstrafe von 600 Mark eventuell 60 Tage Gefängnis wurde dem in Leuben wohnhaften Fuhrwerksbesitzer Ferdinand Hausdorff zuerkannt, der gelegentlich seines Getreidehandelsverkehrs am ersten Februar sieben Zentner Hafer verschwiegen hatte, welche man bei einer Nachrektion im Pferdehals und Schuppen verfestet vorfand. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine empfindliche Bestrafung, da durch das vorsätzliche Handeln ein Mangel an vaterländischer Gesinnung gezeigt sei.

Ersntes und Heiteres aus dem Kriege.

Sehr geehrte Redaktion!

Ihr liebes Schreiben, für das ich Ihnen danke, ehrt mich sehr. Sie heißen mich wiederkommen. Ich bin schon wieder da, aber Ihren Wunsch am Ende des Briefes werde ich Ihnen diesmal noch nicht erfüllen, ich war hier in einer Entlassungskompanie, und dann haben wir jetzt jeder ein Kapitulantenbüchlein unter dem Hemde hängen als Talisman, es fehlt mir also augenblicklich an der rechten Anschauung für das Thema „Was ich Ihnen heute auf Ihren Redaktionsstisch schütte, das ist mit dem Landmann gesprochen: „Kraut und Rüben“, mit der Hausfrau geredet: „Leipziger oder vielmehr russisches Allerlei“, mit dem Herrn Redakteur geschrieben: „Ersntes und Heiteres aus dem Kriege“; nur darf der Herr Leser nicht mit Goethe denken, daß es „Wahrheit und Dichtung“ ist.

Die Woche geht schön los“, sagte einer, der am Montag früh gehehrt wurde. „Der Monat geht schön los“, so dachten wir in unserem ersten Bataillon, als wir in der Morgenfrühe des ersten März mit Saß und Pack auf der Landstraße hinmarschierten. Vier hübsche Ruhetage in einem Dorfchen hatten wir hinter uns, nur einen Mangel hatte der Ort, einen Brunnen gab's nicht, wir holten unser Kaffeewasser aus einem Bach, auf dem Enten und Gänse ununter umherschwebten. Nun nach vier Tagen der Ruhe wollten wir wieder auf Vorposten ziehen, 245 Uhr sollte die Kompanie stehen, so war festgelegt. Das war alles umgestoßen worden, wir marschierten rückwärts. Uns war nicht klar, was unser Marsch bedeuten sollte, denn die Truppen in den Orten, durch die wir kamen, waren in größter Ruhe. In einem Orte kam der unwohlbekannte „Ortsjude“ ideu auf uns zu, nahm einen Beiseite und fragte ihn ängstlich, ob denn alle Truppen zurückkämen. Je weiter wir kamen, desto müder wurden die Beine, desto heiterer aber die Gemüter, ja sie glänzten mehr als der herrliche Märzjonnenschein, als uns unser Hauptmann beriet, daß das Ziel unserer Reise die vor uns liegende größere Stadt sei. In eine Stadt hinein, in der es sogar Bier gab und andere Genüsse, das war ein Ziel, das selbst die mildesten Menschen in die schönste Umgebung.

wir ein, bald haben wir ein Quartier und halb noch das erste Glas Bier in der Hand. Die Müdigkeit ist vergessen und jeder bietet sich für sein langgepartes Geld, was ihm besonders zusagt. Zum Morgenkaffee gibts frische Butterbrötchen — da lebe ich manchen Griesgrämigen in der Heimat ein Gesicht ziehen, der in den harten „Schufter“ heißen muß; ich glaube, er wird aber gleich fester zubringen, wenn er hört, daß wir mal 27 Mann an einem einzigen Brote gekostet haben — zum Kräftiac trank man ein Glas Bier, — Menu zu 1 Mark: Suppe, Kalbsbraten, rote Rüben — Tee mit und ohne Rotwein in jedem der vielen Jugendläden. Hier konnte man den Krieg schon noch ein Vierteljahr aushalten, vorausgesetzt, daß der Geldbeutel nicht an Entkräftung zu leiden begann.

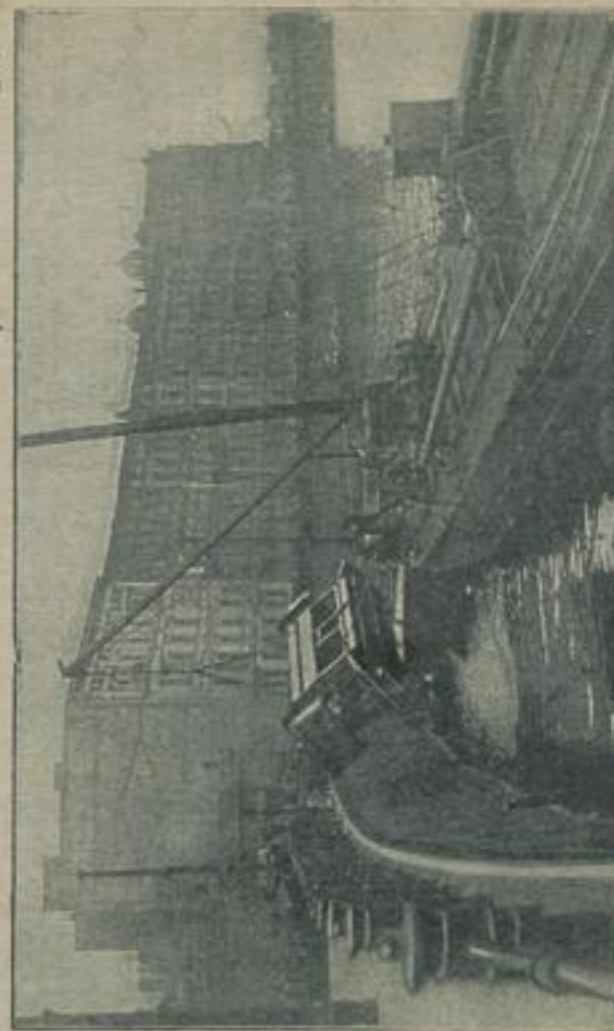
Aber wenn schon das Wetter unbefähigt ist, so ist das Soldatenbüchlein im Kriege erst recht. Ich laufe mir am folgenden Tage gerade einen Abendhock, als der scharfe Ruf ertönt: „Sachse marschbereit!“ Das war um 7 Uhr, um 8 Uhr ging's schon zum Städtelein hinaus in die herrliche Rondbreitlandschaft. Nachts 12 Uhr bezogen wir in einem Dorfe mit einer schönen Kirmisstraße eine Alarmquartier. Der etwa tete russische Durchbruch erfolgte nicht, und so hatten wir mehrere Tage Ruhe. Erst in der 4. Nacht standen wir früh 2 Uhr auf der Straße und marschierten nach den Vorpostenstellungen; den angebrochenen Tag brachten wir in Bereitschaftsstellung in einem Dorfe zu, kochten uns ab und zu einen Kaffee, manch einer fand auch ein enges Plätzchen, wo er nach Schneiderart mit über-einander geschlagenen Beinen einige Augenblicke Ruhe suchte. Abends 7 Uhr ging's auf Vorposten in den Schützengraben, für 3 Tage war der Aufenthalt berechn. Eine Hälfte stand Posten, die andere Hälfte konnte sich in einem heizbaren Unterstande auswärmen. So war Logarithmisch festgelegt, Aenderungen im Programm bleiben uns auch hier vorbehalten. Raum waren wir nach unserem zweifelhafte Nachdenken in den etwas rauchigen, aber doch warmen Höhlenbau eingetreten, da begann auf unserem rechten Flügel die Schießerei. Sofort wurde die Gräbgrötte alarmiert. Wir standen draußen, und wir sind auch nicht wieder groß rein gekommen. Was war nun dort auf dem rechten Flügel los? Die Wahrheit erfahren wir erst am folgenden Tage. Ohne einen Schuß zu tun, hatten die Russen den Stacheldraht vor unserem Schützengraben durch-schneiden lassen, als ihr Offizier gefallen war, den wirsten doch der Mut vergangen, sie hatten sich hingelegt, und als der Mond kam, waren einige von uns hingegangen und hatten ihnen zugerufen: Hände hoch! Durch das selbigegechnittene Loch wanderten über hundert Russen in deutsche Gefangenschaft. Zwischen 2 und 4 Uhr gab ich auch meiner Gruppe den Befehl zum Schießen, ganz deutlich sah ich durchs Glas, wie sich die Russen an unserem Drahte zu schaffen machten. Sie rückten, als sie heftig beschossen wurden, wieder ab; wir konnten aber, wenn wir die Feuerpistole loslassen, feindliche Bewegungen auf dem vor unseren Stellungen liegenden zugefrorenen Sumpfe beobachten. Wir warnen unsere Nachbarkompagnie, eine aktive preussische, die anscheinend allzu sorglos ist, keinen Schuß tun, und über die nervöse sächsische Landwehr sich lustig macht. Da beginnt der Tag zu grauen, der 7. März, ein Sonntagmorgen. Unsere 2 Kompagnien stehen vollzählig im Schützengraben und sparnen. Da — wir traunen unseren Augen kaum — da sehen wir vor dem Schützengraben unserer Nachbar-kompagnie eine „schwarze Wolke“ Russen stehen. Wir hören sie „Urax“ wild schreien, wir sehen sie in die Schützengraben stürmen, wir sehen unsere Aktiven der Uebermacht weichen, die Russen hinterdrein, wir haben die Russen bereits im Rücken. Das alles sehen, zugleich aber schreien, was zum Kaufe rausgeht, das war das Werk eines Augenblicke, daß wir wohl auch schule, daß wir uns unserer heißen Lage gar nicht so recht bewußt geworden sind. Aber wir sind alle stehen geblieben, es begann ein Kampf um Leben und Tod, mit Seitengewehr und Kolben.

Auch unsere Artillerie greift ein, Verstärkung kommt, und es gelingt, die Russen zum größten Teile aus dem Schützengraben zu vertreiben, nur in einem kleinen Teile am weitesten links setzen sie sich mit 6 Maschinengewehren fest; von dort hat sie erst unsere Artillerie am Abende vertrieben. Zwei Tage später habe ich mir das weite Totenfeld besehen können; etwas Grausigeres kann man sich nicht denken, auf einem Räume lagen 6-700 Leichen, darunter mindestens 500 Russen furatbar verhämmelt, oft übereinander im Schützengraben; ganz junge und ganz alte, meist sibirische Truppen, die sich durch Wildheit des Gesichtsausdrucks und durch die reiche Menge von Hänen auszeichnen. Die Verluste unserer aktiven Kompagnie waren bei größerer Wachsamkeit vermieden worden, die sächsische Landwehr hatte ihrem engeren Vaterlande wieder alle Ehre gemacht. Die Russen nennen 101 das „Wehrregiment“, und sie werden schon erklaunt gewesen sein, daß sie uns hier fanden, nachdem sie erst wenige Tage an einem ganz anderen Orte mit uns Bekanntschaft gemacht hatten. — Doch zurück zum 7. März und in den Schützengraben. Gegen Mittag war der Infanterieangriff endgültig abgewiesen und der russische Durchbruchversuch gescheitert. Für uns war aber das Leiden noch nicht zu Ende, denn jetzt begann die russische Artillerie uns zu bearbeiten. Sie trug ziemlich stark auf, 21-Zentimeter Granaten kamen geflogen. Wo da eine einschlug, wuchs kein Gras wieder. Wir haben, wenn ein solcher Flieger angeluert kam, uns an die Wände des Schützengrabens angelehnt; unsere Verluste waren, trotzdem die Russen nicht schlecht schossen, gering, wir hatten 6 Tote. Die ganze Nacht der Geschosse habe ich erst am folgenden Tage so recht sehen können, als eine solche Granate vor einem Laufe einschlug. Sie drückte die ganze Bordwand mit dem Dache zusammen. Die Nacht vom 7.-8. verlief ruhig, am frühen Morgen des 8. durfte der 2. Zug meiner Kompagnie nach dem nahen Dorfe zurück. Ein Quartier in den wenigen Häusern war natürlich nicht mehr zu haben, da wir aber drei Nächte nicht geschlafen hatten, hätten wir gern ein Ruheplätzchen gehabt, zumal es draußen bitterkalt war. Ich stube nach langem Suchen einen engen Schweinestall, hier will ich mich mit meiner Korporalkasse häuslich einrichten. Frisches Stroh holen wir, und nun wollen wir uns recht eng aneinanderstemmen, damit wir nicht frieren. Noch fehlt nicht alle eingeschlagen, werden wir aufgeschreckt, es müssen in diesen — ausgefüllt in diesen engen — Stall, daneben ist ein größerer Stall, außerdem eine leere Scheune — also es müssen in diesen engen Stall zwei preussische Pferde, die zwei Nächte gegangen

Welt im Bild

Welt im Bild

Wortbeiträge zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“
Verlag von Arthur Schönbach, Wilsdruff



Der in die Spree abgeklärte Straßenbahnwagen wird aus dem Wasser gehoben.

Das Straßenbahnunglück in Berlin

In der Nacht zum 22. April überfuhr ein Straßenbahnwagen eine Straße in der Nähe des Reichstagsgebäudes, durchbrach das Ufergelaube und stürzte in die Spree. Die meisten Insassen des Wagens wurden verletzt, sechs auch fünf Personen tödlich. Der Wagen selbst wurde am nächsten Tage aus dem Wasser gehoben. Hier sehen wir unsern Bild, wie der obere Teil des Wagens sich bei der Hebung über dem Wasser befindet.

Vom östlichen Kriegshauptplatz

Die untere Illustration führt uns auf den Kriegshauptplatz des jenseitigen Teils von Russland, der von den Deutschen besetzt ist. Es zeigt uns,



Gefangenener Wollenturm in Kamo-Radomsk.

Nähe bis zu den Knöcheln. Jede Zeitwörterung wird dabei mit besonderen Gebieten vorzunehmen. Bedenkt man nun, daß die Wollentürme jeden Tag von weitem Licht und zu einem Gebirge verpackt sind, so leuchtet es ein, daß ihnen Zauberkraft zur Gewohnheit geworden und wärdlich immer gepflügt wird, als von den Säugern jeder anderen großen Glatteisgebirgsgebirge.

Die verstaubte Wollentürme. Die in Petersburg erfindende „Wollentürme“ vorwiegend in ihrer Stammzahl von 3. September letzten Jahres folgende Notiz: „Bei der Untersuchung des besetzten Wollentürme „Wollentürme“ stellte sich ein interessanter Umstand heraus, der auf die Verbindung in der deutschen Marine schließen läßt: In jeder Offizierskammer fand sich eine leberne Leuchte, durchschnittlich 25 Zentimeter und reichte Höhen von 30 Zentimeter Höhe. Diese Leuchten zeigen das Merkmal eines sehr häufigen Gebrauchs. Besonders abgemischt ist diejenige des ersten Offiziers, der je nach dem Charakter seiner dienstlichen Tätigkeit am meisten mit der Wollentürme in Verbindung in Verbindung kommt.“ — Das die Wollentürme, die Vertreter des Wollentürme regiments, keine Übung haben, daß außer halb russischer Wollentürme nicht zur Verfügung, sondern zur Reinigung benutzt werden, kann nicht weiter in Erfahrung sein.

Ein Wollenturm ohne Wollentürme, der aber doch keine Funktionen ausübt, befindet sich auf einem Feld in der Wollentürme. Er enthält zwar eine Leuchte, aber keine Lampe ist darin, sondern nur ein einfacher Spiegel. Wie vermag er zu leuchten? Auf der gegenüberliegenden Insel Lewis, durch einen 150 Meter breiten Kanal getrennt, befindet sich ein zweiter Wollenturm, und dieser wirft sein Licht auf den Spiegel in der isolierten Laterne des anderen, der Spiegel strahlt nun das ihm zugewandene Licht auf das jeweilige Wollenturm aus, so daß das Licht des Wollentürms von Lewis nicht verloren würde. So hat man eben sehr billigen Wollenturm, der nicht die geringsten Betriebskosten verursacht und selbst den Wollentürme überflüssig macht.

Wollentürme mögt gerne zu haben, sagte ein belgischer Wollenturm am Wollenturm zu einem Soldaten, der bei ihm einquartiert war. Darauf entgegnete der Belgier: „Das hat i halt a g'winnlich, wann i net die ganze Nacht hätt Wollentürme fange müssen!“

..... Einprücht,
Hundert taube Lehren
können keinen Sperrling nähren.
Mancher geht lieber sechsmal irre,
ehe er einmal fragt.
Eingehobener Reichtum an Wissen,
ist eine Hauptursache der Armut
daran.
Freund, wer ein Laster liebt,
Der liebt die Lasten alle;
Wer ein Gesetz der Jugend übertritt,
Empfiehlt in dem einen Falle
Im Verzeihen auch die andern mit.

Vermischtes

Ein die unerschöpfliche Adresse. Ein Wollentürme, der neu ins Lager eingeliefert wurde, wird gefast bei welcher Gelegenheit ihn die Kugel getroffen habe. Er erzählt: „Wir gingen gegen eine französische Stellung vor, die erste Kompanie voran, wir, die dritte, folgten. Da haben wir uns einer unerwartet großen Lebermacht gegenüber und mußten uns bis zur nächsten Walddeckung zurückziehen. Dabei fiel ich in einen Graben, konnte nicht losklettern, und verlor meine Kompanie. Ich blieb liegen, bis die erste Kompanie, die weiter vor war, auch zurückkam und schloß mich ihr an. Da bekam ich den Schuß. Es ärgerte mich nun am meisten, daß derselbe gar nicht für mich bestimmt war, denn ich gehörte doch zur dritten Kompanie.“ Will einem kritischen Fluche auf die Unzuverlässigkeit der französischen Wollentürme schloß der Wollentürme keine Erklärung.

Ein Volk, das sich gewaschen hat. Da die mohammedanische Religion nach der Aussage ihres Begründers ganz besonders auf Reinlichkeit flücht, ist es nicht zu verwundern, daß ihre Anhänger zur sorgsamsten Reinigung des Körpers angehalten sind, vorzüglich, wenn sie dem Gottesdienste betreiben. Zu jeder größeren religiösen Festlichkeit sind die Anhänger des Islam verpflichtet, sich besonders vorzubereiten, und zwar durch den „Wasch“, d. h. das vollständige Wollentürme des Körpers, während die „Wudu“, d. h. die Abwaschung, als weltliche Vorbedingung bei jedem Gebete gilt. Die „Wudu“ besteht in einer Waschung der Hände und Arme bis zum Ellenbogen, der Ohren und des Halses und endlich der

Der Werber:
„Treten Sie ein, Sir, in das englische Heer, Sie kriegen eine Villa in Rom, eine Lustnacht auf dem Mittelmeer, in zwei Monaten sind Sie König von Belgien.“



Bilder-Rätsel

Wollentürme mögt gerne zu haben, sagte ein belgischer Wollentürme am Wollenturm zu einem Soldaten, der bei ihm einquartiert war. Darauf entgegnete der Belgier: „Das hat i halt a g'winnlich, wann i net die ganze Nacht hätt Wollentürme fange müssen!“

Wären, vom Kaiser mit dem Seraphim...

ihren Handschuhe schenkte. Dieser Hand-...

Wenig bekannt ist die Sage wie das...

Das Reich, das Wappenschilden Hammo-...

Die Könige an sich vor zu jener Zeit...

den Kestelken oder den Eiern oder diese...

lassen hatten. Die Matrone sah in ihrem...

Virginia trat an das Fenster und blühte...

Ein reiches Wappen ist das der ge-...

Wenig bekannt ist die Sage wie das...

mit einfachen Blumenzweigen bedeckten...

Er ließ es sich nicht avornal sagen und...

„Ich wünschte, daß Sie mit ein paar...

Die Handschuhe, wenn es sich um einen...

Wenig bekannt ist die Sage wie das...

Die meisten Städte wappen sind so ge-...

unter den Römern dieses ge-...

„So, meine Herrschaften,“ hörte man in...

Ein reiches Wappen ist das der ge-...

Die Könige an sich vor zu jener Zeit...

Wenig bekannt ist die Sage wie das...

„So, meine Herrschaften,“ hörte man in...

Die Handschuhe, wenn es sich um einen...

Wenig bekannt ist die Sage wie das...

Die Könige an sich vor zu jener Zeit...

Wenig bekannt ist die Sage wie das...

„So, meine Herrschaften,“ hörte man in...

Die Handschuhe, wenn es sich um einen...

Wenig bekannt ist die Sage wie das...

Die Könige an sich vor zu jener Zeit...

Wenig bekannt ist die Sage wie das...

„So, meine Herrschaften,“ hörte man in...

Die Handschuhe, wenn es sich um einen...

Wenig bekannt ist die Sage wie das...

Die Könige an sich vor zu jener Zeit...

wären und jetzt Ruhe haben müssten. Meine Bitten und Vorstellungen halfen nichts, ich komme gegen den preussischen Grohmund nicht auf, 16 kassische Landwehrlente, die drei Nächte fürs Vaterland gewacht haben, müssen zwei preussischen Pferden weichen, die zwei Nächte gegangen sind. So geht's manchmal im Kriege zu.

Am Abende des 8 gingen wir wieder in den Schützengraben, und am Morgen des 9 März war bald fest gestellt, daß die Russen in der Nacht keine gezogen hatten. Wir räumten das Schlachtfeld ab, Berge von Gewehren und Munition trugen wir zusammen; von Munitionsmangel der russischen Infanterie ist allerdings hier nicht viel zu spüren. Am Abende rückten wir ab, als wir nach langem Marsche gegen Winternacht in das für uns als Quartier bestimmte Dorf kamen, war es von Truppen bereits besetzt. Da ging's weiter, keiner hat aber eine böse Miene gemacht, aus dem einfachen Grunde nicht, weil es wieder der Stadt zuging, in der wir schon zwei Tage so glücklich verweilt hatten. 1/3 Uhr bezogen wir hier die alten Quartiere.

Einige Stadtbilder möchte ich noch kurz anfügen. Unser Quartier liegt am Rande der Stadt, eine alte Frau ist drin, sie sitzt unter 18 Soldaten nicht. Sie spricht deutsch, sie spricht vor allem viel. Wir wissen nicht nur ihre ganze Familiengeschichte, wir wissen noch mehr von ihr. Die Nachbarkinder sagen, sie wäre im Kopfe nicht ganz richtig, wir können das bestätigen, es gibt drum auch mal Paal mit ihr. Nur zu einem eigentl. sie sich vortheilhaft, zum Aufstehen von Feuerholz. Und das ist immerhin ein Verdienst, den sie sich um die deutsche Armee erwirbt, denn an Feuerholz fehlt es, und um Feuerholz entzweiten sich mit den Juden oft die heftigsten Kämpfe. Fangen da paar von meiner Korporalschaft an, eine alte Jude einzureihen, paar hinzukommende Juden machen einen Nordspettakel. Kaum sind aber die ersten Bretter gefallen, da greifen die Juden herzu, und jeder macht gewaltsam die größte Peute zu erwidern. Die alte Jude ist im Nu verflüchtigt und mit ihr auch der Spettakel. — Welch hinter unserm Hause ist ein schöner Beerengarten — Stachel- und Johannisbeersträucher — das sind die Kostbarkeiten für diesen Teil der Stadt. Namentlich im frühen Morgen sind hier für uns Deutsche ungewohnte Bilder zu sehen; wäre es Jett der reifen Beeren, würde man all die lauernden Männlein und Weiblein für Beerenliebhaber halten. — Strohen und Gesäthe der Stadt entsprehen den Wänschen der Juden über Reichlichkeit. Neulich sah ich einen Juden Straße reinigen. Das war zu sehen, daß das ungewohnte Arbeit war. Nur in einem Punkte haben sie sich unseren Verhältnissen angepaßt: Sie tragen allen deutschen Bedürfnissen allerdings nicht zu ihrem Nachtheil Rechnung. Sogar einen bayrischen Bierausgang gibt es mit wahren Vogelwärtendrieben. "Ziege reich woll'n wir Russland schlagen", schallt in die russische Stadt hinaus, dann wieder tanzt ein Brause mit einem Sach'n nach den Klängen eines Operettenwalz 18. 16 km vor der Stadt kämpfen Menschen mit dem Tode. — Solche Gegenläge gibt's im Kriege. Für heute gebietet das Ende des Brietobogens mit Schluß. Noch einen persönlichen herzlich Gruß Ihnen, sehr geehrter Herr Nebakter, und allen lieben Lesern in der Heimat aus dem ungestillten Anglande von

Ihrem ergebenen
k. Arthur Grocke.

NB. Hier habe ich am 11. März das Eiserne Kreuz, 2. Klasse erhalten.

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen)

Unauffällig im Südsien — geht der deutsche Siegeslauf, — Rußlands größte Niederlage — hält kein Sterblicher mehr auf, — österreichisch-deutsche Waffen — zeigten, brüderlich vereint, — daß vor ihrem schwarzen Klange — selbst ein noch so starker Feind — nicht imstande, auszuhalten, — daß Vernichtung immer droht, — wo die Banner mutig flattern — schwarz mit gelb und schwarz-weiß-rot — und mit ehrfurchtsvollem Stöhnen — steht das Ausland Tag für Tag — uns dem Ziele näher kommen, — wo mit einem letzten Schlag — Moskaus' Karpatenheere — ganz dem Untergang geweiht, — und der Sieger stolzer Name — glänzen wird in Ewigkeit — — — Voll Verdichtung unterdessen, — doppelt dumm in solcher Zeit, — hält in Rom sich die Regierung — jederzeit zum Krieg bereit, — unser einziger Genosse, — der erst groß im Dreieck ward, — will uns in den Rücken fallen, — recht nach seiner Juden Art. — Sei es drum! mit schwerem Herzen — sieht man zwar, wohin es führt, — wenn der Deutsche, wie so häufig, — falsche Freunde sich erkauft, — aber nur darum zu klagen, — wär' der Ehre schon zu viel — und am eignen Leibe spüren wird Italien solches Spiel. — Wir, die wir mit sieben Staaten — es bisher noch stets geschafft, — stehen auch dem achten Feinde — voll Vertrauen auf unsre Kraft; — ließ Italien sich verführen — von Franzosen, Briten und Russen, — wird auch ihm die Stunde schlagen, — die für alle kommen muß, — will es vor der Weltgeschichte — in den Schmutz herniedersteigen, — werden wir mit deutschen Sieben — ihm dazu die Wege zeigen.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Dresden, 12. Mai. Auftrieb: — Ochsen, 3 Bullen, 20 Kalben und Kühe, 947 Kälber, — Schafe, 1631 Schweine zusammen 2651 Stück. Für Konserden — Ochsen, — Bullen, 10 Kühe, 189 Schweine. Von dem Auftrieb sind — Rinder — — — (schwedischer Herkunft. Preise für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht in Mark.) Kälber: Doppeltender 95—105 resp. 130—140 beste Mast- und Saugkälber 72—75 resp. 112—115, mittlere Mast- und gut. Saugkälber 65—68 resp. 105—108, geringe Kälber 60—63 resp. 100—103. Schweine: Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre 110—115 resp. 140—145, fett/schweine 118—123 resp. 148—153, fleischig 100—105 resp. 130—135, geringentw. 82—90 resp. 112 bis 120 und Säuen und Eber 97—110 resp. 127—140. Ausnahmepreise über Notiz. Für Rinder die gleichen Preise wie am Montag. Geschäftsgang in Rälbern flott, in Schweinen gut. Kein Ueberstand.

Der Kampf am Kiefernwald.

Der im französischen Heer als Unteroffizier dienende bekannte Journalist Charles Tardieu gibt im "Figaro" eine wenn auch für französische Leser uninteressante, aber doch nicht uninteressante Beschreibung der wir folgenden entnehmen:

Um 5 Uhr kommt ein Befehl: morgen, bei Tagesanbruch, muß um jeden Preis vorgeückt werden. In der Morgendämmerung sind wir bereit. Die Geschütze eröffnen den Lauf. Der Angriff wird allgemein sein. Die Geschütze drüber antworten; merkwürdigerweise fällt keine Granate auf den Bauernhof. Dagegen bekommen die Stroschaber, die Rüben und die Strahe etwas ab. Drei Minuten schweigen unsere Batterien. "Tornister aufgeschloßt!" Das verpricht gut zu werden. Wir steigen aus dem Schützengraben. In einiger Entfernung liegt ein Stück Brackland, in dessen Mitte, wie ein Haarschopf auf einem sonst kahlen Schädel, etwa hundert hohe Kiefern stehen; noch weiter hin befindet sich ein von zwei Kasernenreihen eingerahmter schmurgerader Weg. Wenn wir doch dort hin gelangen könnten, ohne Schaden zu nehmen! Raum aber sind wir aus dem Garten heraus, als wir auch schon gesehen und unter Feuer genommen werden. Wir laufen unter dem Geschützhagel, fast Fußboden an Fußboden. Sie schießen, da hier eine kleine Erbsenlinie ist, zu hoch, und wir sitzen gebückt dahin; die Kiefern sind erreicht, wir werfen uns hin. In diesem Augenblick legt ein Granatenschlag über den Boden; die Geschütze schlagen alle von den Bäumen, karammen die Baumstämme, werfen die weiche Erde auf, während die Schrapnells wie Hagelkörner niederprasseln. Die Nachbartkompanie links hat schon die Kiefern erreicht; wir suchen kriechend vorwärts zu kommen. Keine Erbsen! arme kleine Bäume, die an Steinen und Dornen blutig geritzt sind! Verdammtes Bajonett, das uns am Kriech'n hindert!

Sie schießen jetzt niedriger; ihre Kugeln sprossen in den Boden rings um uns, klopf, klopf. Zu den Bäumen, gefasst, legen wir uns hinter unsere Tornister und Mantelfäden nach hin, geschützt durch kleine Erdschümpen, die rasch mit dem Gewehrriemen und dem Messer noch höher aufgeschichtet werden; sieben oder acht Kameraden hat es schon getroffen; fast alle schleppen sich unter dem Kugelregen mühsam weiter. Es ist inzwischen Tag geworden, ein grauer, trüber, unfreundlicher Tag. Ein kalter Rauchwind peift uns um die Ohren. So liegen wir, ohne Unterlaß schliefend fünf, zehn Minuten; trotz der Feuchtigkeit wird der Hinterrücken schon heiß... Wir unterbrechen jetzt besser, in etwa 100 Meter Entfernung, den deutschen Schützengraben. Die Kugeln haben die dünnen Strauchstämme weg, und hin und wieder fliegt ein Geschöß gegen ein Kackgeschütz. Unser Feuer wird trotz unserer unbequemen Lage schneller. Ein Kommandomort kommt: "Tornister aufgeschloßt!" Ach was! wir halten ihn lieber wie einen Schild vor uns, indem wir den linken Arm durch die Rippen stecken; so geht es bequemer und rascher vorwärts!

Wenn auch die Gesichter blaß und die Blide unruhig werden, so scheidet doch, da das Kommando ertönt, auch nicht einer, und wir stehen, gesteuert Hauptes, weiter. Dort unten scheint das Gewehrfeuer sich zu heilen; es ist ein ununterbrochenes Knattern, und das häufige vz, vz der Geschütze scheint uns wütender zu werden. Kameraden fallen, die einen, ohne einen Laut von sich zu geben, andere unter furchtbaren Verwundungen. Wenn man so dahinküchelt, merkt man kaum, daß der Nebelmann fällt; man fühlt die Leere an seinen Seiten, aber man wagt sich nicht umzudrehen, um zu sehen, ob die Kameraden tot oder verwundet sind. Der Adjutant ist nicht mehr da; meine beiden Sergeanten fallen einer nach dem andern. Wir haben mindestens 150 Meter zurückgelegt. "Feuer nach Belieben!" ruft der Hauptmann. "Deckt euch Schaufeln und Spaten!" Ich wiederhole den Befehl und nehme die Abteilung, da ich der älteste Unteroffizier bin. "Nimm deine Schaufel!" rufe ich meinem Nebenmann zu. Ich lehne, während er rasch die Erde aufgräbt und einen kleinen Wall aufschüttelt. Die Kugeln pfeifen. Wohl die verfluchten Hornissen! wenn man sie wenigstens kommen sehen könnte! Aber nein, es ist besser, wenn man nichts sieht; die da pfeifen, sind nicht gefährlich; die Kugel, die die Stirn, die Brust oder irgendein Glied durchbohrt, hört man nicht; ein Stoß, ein brennender Stich, das ist alles. "Beiß dich doch, zum Teufel!" Die ausgewählte Erde häuft sich auf, und das Loch wird größer; seine Bewegungen aber werden langsamer, er ist müde; die Lage ist auch wirklich nicht bequem. "Hier, nimm meinen Schiefprügel und gib mir die Schaufel!" Immer noch auf dem Bauche liegend, wechseln wir den Platz, und ich höhle den Boden aus. Der Graben gleicht sich langsam unserer Front hin; ich grabe mit aller Kraft; der Boden ist glücklicherweise feucht, und Spaten und Schaufel graben sich leicht ein. Bald kann ich auf den Knien arbeiten, wir haben bereits eine Reihe Meter vor uns. Es regnet und rieselt noch immer; wir läßt der Schweiß über das Gesicht, meine Hände schmerzen, die Haut löst sich von ihnen ab. Ich lege die Schaufel hin und nehme wieder das Gewehr zur Hand.

Bis wohin dehnt sich eigentlich diese Schlacht aus? So weit das Auge sieht, rechts wie links, wogen unsere Linien hin und her; ein bedauerlicher Arm: Kanonenschüsse, Gewehr- und Maschinengewehrknatter, plätschernde Granaten, Geschrei und Zurufe, Pfeifen und Hissen erfüllen die nebligste Atmosphäre. Wenn man sprechen will, muß man aus voller Kehle schreien wie in einem Sturm, und wir hören kaum die nächsten Verwundeten stöhnen; einige, die nicht allzu schwer getroffen sind, verlassen die Schlachtlinie und kriechen wie Würmer zurück... (RK.)

Alphabeten als Offiziere.

Wie unser Generalstab selbst, ist auch seine Nachrichtenabteilung, zu deren Aufgabenkreis die Berichterstattung über die Kriegereignisse gehört, augensichtlich mehr denn je mit Arbeiten überhäuft, denn die Fülle der Kriegsschauplätze und die ungebheure Offensive, die wir überall entfalten, sind auch von der flinksten Feder kaum zu bewältigen. Trotzdem findet er immer wieder Gelegenheit, seine kleinen und großen Berichte mit bezeichnenden Einzelsügen zu schmücken, die besser als alle Erzählungen offenbaren, mit welchen Gegnern wir es zu tun haben.

So wurde neulich eine Schilderung des Verlaufes der Durchbruchschlacht in Westphalen mit der Mitteilung geschlossen, daß unter gefangenen Kofakoffizieren Alphabeten festgestellt wurden, welche merkwürdige Tatkunde in einem ausdrücklichen Vermerk in den Personalpapieren dieser Offiziere ihre Bestätigung fand. Nun wissen wir ja nicht erst seit heute und gestern, daß in Russland die Kunst des Lesens und Schreibens als eine Erfindung des

"Teufels" eingeschätzt und ihre Verbreitung deshalb nur mit äußerster Behutsamkeit zugelassen wird. Je weniger das Volk in den Anstalten, die man dort ganz zu unrecht als "Schulen" bezeichnet, in die Geheimnisse der Bildung eingeweiht wird, desto besser gilt der eigentliche Unterrichtsgegenstand als erreicht; denn über der Aufgabe, die man nun einmal im Angesicht von Europa nicht ganz beiseite schieben kann, ein Volksschulwesen zu unterhalten, das wenigstens seiner äußeren Bestimmung nach als eine Kultureinrichtung gelten kann, darf die Hauptaufgabe des Sarenregiments niemals aus den Augen gelassen werden: die Herrschaft über die Massen unter allen Umständen zu behaupten. Unter allen Umständen; die Verhältnisse im Innern seien noch so verrottet und verriecht, und die Konzentrationspolitik macht- und geldhungriger Würdenträger möge das Reich in noch so fössspielige, noch so blühtige Verwicklungen hineinführen. Aber daß man in Petersburg und Wostau auch Offiziersstellen mit Leuten besetzt, die des Lesens und Schreibens unfähig sind, ist in der Tat ein hartes Stück. Und kann es recht sein; mit einem solchen Heere werden wir ganz gewiß schon fertig werden. Über welche anmaßende Unterschätzung unseres Volkes in Wasten liegt in der Tat, daß man unseren Offizieren Leute entgegenzustellen mag, die als laipere Naturkinder wohl in Sibirien oder im Kaukasus ihren Platz ausfüllen mögen, in einem modernen Kriege aber schon den elementarsten Anforderungen ihrer Stellung unfehlbar unterliegen müssen. Wenn man von diesem sogenannten Offizieren gar auf den Bildungsstand der Leute schließen darf, die ihrem Befehl unterstellt sind, so weiß man wirklich genug. Die "Vorbereitungen" für die große Auseinandersetzung mit Deutschland und Österreich-Ungarn hätte man in Russland doch lieber noch etwas gründlicher betreiben müssen!

In England ist der Bildungsstand des Volkes, wenn er auch an den deutschen nicht heranreicht, immerhin hoch genug, um die Vermutung zu rechtfertigen, daß in der Flotte nur Offiziere befehlen, die des Lesens und Schreibens kundig sind. Auch sonst nahm man bisher an, daß die Tüchtigkeit der britischen Marine und ihres Personalstaffs allen anderen seefahrnden Nationen als Vorbild dienen könnte. Die Erfahrungen dieses Krieges haben indessen schon manchmal zu Zweifeln in dieser Beziehung Anlaß gegeben. Jetzt aber hört man von einer Seeislat, die zwei englische Geschwader in einer Aprilnacht an der norwegischen Küste sich selbst geliefert haben! Das ist wirklich der Gipfel der Irrungen und Wirrungen, die in einem Seekriege denkbar sind, und man darf danach wohl ohne Übertreibung sagen, daß russische Kofaken- und englische Marineoffiziere im großen und ganzen einander wert zu sein scheinen. Ein Linienschiff und einen Panzerkreuzer hat die britische Flotte bei diesem absonderlichen Abenteuer verloren, und mehrere Kreuzer mußten mehr oder weniger schwer verwundet die heimatischen Docks aufsuchen. In der Doggerbankaffäre haben ja die Russen ihren jetzigen Bundesgenossen in der Tat ein Beispiel gegeben, wie leicht man auf See im Kriegszeiten seine Nerven verlieren kann. Wenn in Landkämpfen auch einmal die fechtende Infanterie in das Feuer ihrer eigenen Artillerie geraten kann, so gibt es für ein solches Unglück eine ganze Reihe von Entschuldigungsgründen. Aber daß auf dem offenen Meere in stiller Nacht zwei Geschwader, die auf der Suche nach dem Feinde ausgelassen waren, sich gegenseitig zu beschließen anfangen und ihren Irrtum erst erkennen, nachdem das eine vom andern gründlich "zugebedt" worden ist, das läßt denn doch tief blicken.

Wir gratulieren den Engländern auf ganzem Herzen zu solchen Flottenfahrten — und unsere Marine zu solchen Wegnern, die in der Selbstvernichtung ganz Erkelliches zu leisten verstehen. Auch die englische "Vorbereitung" für den Weltkrieg scheint danach nicht ganz auf der Höhe gestanden zu haben...

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

3. Mai. Der österreichische Hauptquartiersbericht bestätigt den Sieg über die Russen zwischen Karpaten und Weichsel. — Ein deutsches Uferboot versenkt den englischen Torpedobootzerstörer "Recruit" in der Nordsee. Bei einem Gefecht zwischen zwei deutschen Vorpostenbooten und bewaffneten englischen Hilfsdampfern beim Feuereschiff "Nordbinder" wird einer der Hilfsdampfer vernichtet. Eine herbeikomende englische Torpedobootzerstörer-Flottille greift in das Gefecht ein und die beiden deutschen Vorpostenboote geben dabei verloren. Die Mannschaft wird größtenteils gerettet. — Dänischen wird weiter von den Russen beschossen.

4. Mai. In Flandern geht unser Vormarsch fort. Die deutschen Truppen erobern die lange unbesetzten Orte Deventere, Nonnebeke, Westhof, den Rollogeneidwald, Nonne Bosschen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und

einem deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nordsee gefangen. — Bei der Verfolgung der Russen in Nordwestrußland auf Witau zu erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 4000. Bei Kalmaria, Augustow und Schwabno schlagen wir die Russen ab und einen deutschen Hinterboot torpediert und sinkt. — Hierauf Kommandeur K. Helmreich wird in der Nord

nehmen können und Gerägen und mehrere Maschinengewehre ab. — Die Beute des Sieges auf dem südlichen Kriegsschauplatz zwischen Waldarpaten und oberer Weichsel belief sich am ersten Tage auf 21 500 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre und unüberzählbares Kriegsgerät. Der österreichische Bericht verzichtet bis heute über 80 000 Gefangene, die sämtlich zunehmen. — Ein deutsches Marineflugzeug hat ein Gefecht mit englischen Unterseebooten in der Nordsee. Ein englischer Unterseeboot wird verlegt, das Luftschiff kehrt unbeschädigt zurück. Deutsche Flugzeuge bemerken englische Kriegsschiffe im Kanal mit Bomben und beschädigen das Zentralschiff „Formidable“.

4. Mai. Deutsche Flieger entfalten rege Tätigkeit an der französischen Front und bombardieren mehrere feste Plätze. — Auf den russischen Kanaldünellen wird ein Leuchtturm in Brand geschossen.

5. Mai. In Flandern erobern die Russen die Gebirge Sandeule, Olteneit, Del Capotte und den Schlosspark von Derenthaage, die Engländer weichen unter schweren Verlusten auf Ypern zurück. Im Briesterwalde scheitern französische Angriffe, im Walde von Villa nehmen wir den Franzosen 10 Geschütze und 750 Mann als Gefangene ab. — Im Osten werden russische Angriffe auf Kossien abgewiesen, ebenso bei Kalsaria, Suwalki und Lupaikon. 500 Russen werden gefangen genommen. — Der Vormarsch der verbündeten Truppen nördlich der Waldarpaten durchbricht die dritte Befestigungslinie der Russen, die mit ihrer ganzen Front zurückweichen. Die Russen räumen ebenfalls ihre Stellungen südwestlich von Dufka. Die Zahl der gefangenen Russen ist auf über 30 000 gestiegen.

6. Mai. Nach allgemein übereinstimmender Ansicht der Nachrichten ist der neue Angriff auf die Dardanellen zu Wasser und zu Lande gescheitert. — In Flandern rücken die Deutschen auf Ypern vor, in Belgien dauert der stützartige Rückzug der Russen an.

7. Mai. In der Richtung auf Ypern nehmen die Russen mehrere Orte. Erobert werden 15 Maschinengewehre, einige hundert Gefangene gemacht. Ebenso erobern wir Geschütze und Maschinengewehre bei Combres und machen Gefangene. Im Kilmwalde werden die Franzosen aus ihrer Stellung geschoben, sie verlieren mehr als 2000 Gefangene, zwei Geschütze und sonstige Kriegsmaterial. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheitern russische Angriffe unter großen Verlusten für die Russen. Die Festung Gradna wird von Fliegern bombardiert. — In Belgien versuchen die Russen die Raubzügen der Russen vergeblich Widerstand, die Russen dringen unaufhaltsam über die Wiskola vor und besetzen bereits die Dufkastraße und Dufka selbst. Bis jetzt wurden 50 000 russische Gefangene eingebracht.

8. Mai. In Belgien leben die Verbündeten das von den Russen geräumte Tarnow. — Auf Gallipoli bringen die türkischen Truppen den Landungsabteilungen schwere Verluste bei und nehmen ihnen Maschinengewehre und sonstige Kriegsgüter ab. — Kaiser Wilhelm begibt sich nach dem westlichen Kriegsschauplatz.

9. Mai. Bei Ypern gewinnen wir unter Zurückdrängung der Engländer weiteres Gelände. Der Feind verliert sieben Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial. Französische Angriffserfolge im Westteil werden durch unser Feuer erstickt. — Im Osten scheitern die Russen bei Szadow und Rossien eine starke Niederlage und verlieren 1500 Gefangene. Bei Kalsaria, Augustow und Gradna machen wir ebenfalls über 500 Russen zu Gefangenen. — In Belgien sind die Russen weiter in vollem Rückzug. Tarnow und der Dufka sind in seiner ganzen Breite in unsere Hände. Die Siegesbeute heiligt sich von Stunde zu Stunde. Im Westteil sind bei Belgrad wurden französische Marinegeschütze durch österreichische Mörser vernichtet.

10. Mai. Der Reisendampfer „Lusitania“ der Cunard-Linie, zugleich englischer Hilfskreuzer, wird torpediert und sinkt an der Südküste Irlands. — Die Russen rücken in Belgien unaufhaltsam vor, die russische Besatzungsarmee ist von den Rückzugstruppen abgeschnitten und schwer bedroht.

11. Mai. Vor Beberghage in Flandern wird durch das Feuer der deutschen Küstenbatterien der englische Zerstörer „Maori“ versenkt. Die Besatzung wird von uns gerettet. — In den Bergen scheitern französische Vorstöße unter starken Verlusten für die Franzosen. — Beim Vormarsch gegen Kurland nehmen die Russen den festen russischen Hafen Dibau und machen 1800 Gefangene. — In Belgien bleibt die Verfolgung der geschlagenen Russen im Gange. Die Beute wird bis heute auf 70 000 Gefangene und 38 Geschütze geschätzt.

12. Mai. In Flandern rücken die Russen näher an Ypern heran, nehmen die Orte Fresenberg und Verlorenhoeck und machen 800 Engländer zu Gefangenen. Französische Angriffe bei der Doretoböhe scheitern. — Unsere Flotte erobert große Kriegsvorräte in Vibau, zerstört die Bahn Wilna-Sjamblo, vernichtet ein russisches Bataillon und nimmt zahlreiche verprengte Russenabteilungen gefangen. Angriffe der Russen gegen unsere Stellungen an der Wiska werden abgewiesen. — In Belgien wird die Verfolgung der geschlagenen Russen unter fortwährender Bergdrückung der Gefangenenzahl und der Kriegsbente fortgesetzt. Der wochenlang von den Russen verteidigte Brückenkopf Balezschki wird genommen. 2000 Russen geraten dabei in Gefangenschaft. — Meldungen über schwere Verluste der englischen Flotte an der norwegischen Küste. Mehrere Flottenabteilungen stehen vergeblich aufeinander und erkannten sich nicht, so daß eine gegenseitige Verdrückung folgte. Das Schlachtschiff „Euseb“ sank, „Barrior“ und „Bion“ werden fast beschlachtet.

13. Mai. Kaiser Wilhelm ist auf dem galizischen Kriegsschauplatz eingetroffen und hat Geleichen der 1. preussischen Gardebataillon beigewohnt.

14. Mai. Die Russen machen Fortschritte in Richtung auf Noworot und in Flandern. Südwestlich Wisse steht der nach unseiner Eroberung in Galizien erwartete große französische Ansturm mit neu herangeschafften starken Kräften. Die Vorstöße werden fast überall mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Ein deutsches Luftschiff bombardierte Sonntag an der Ostküste Englands. — In

Galizien verteilte die Russen bei der Verfolgung die Russen von Stellung zu Stellung zurück, weitere 12 000 Gefangene wurden gemacht. Die Gesamtzahl der gefangenen Russen beträgt über 100 000. 60 Geschütze und 200 Maschinengewehre sind erbeutet. An der Dardanellenfront werden die letzten Angriffe des Feindes zurück und vernichtet dabei drei seiner Bataillone.

15. Mai. Ostlich Ypern machen wir Fortschritte und erobern fünf Maschinengewehre. Südwestlich Wisse schlagen wir französische Angriffe zurück und machen 800 Gefangene. Bei Berra an der Küste räumen die Russen eine starke leibliche Stellung, erbeuten mehrere Minenwerfer und machen Gefangene. Bei Alres und im Briesterwalde hat der Feind schwere Verluste. — Ein Versuch der Russen in Galizien, die Verfolgung der Russen zum Stehen zu bringen, scheiterte gänzlich. Die russischen Linien werden durchbrochen und der Feind hat schwere Verluste. Die Verfolgung geht weiter. — In der Woche vom 22. April bis 6. Mai verteilte deutsche Unterseeboote 32 leibliche Schiffe



Die St. Martins-Kathedrale mit der Tuchhalle (rechts)



Das Hospital (gegründet 1279) Ansichten von Ypern

Nah und Fern.

o Professor Dr. Karl Lamprecht gestorben. Der berühmte Historiker der Universität Leipzig, Geheimrat Professor Dr. Karl Lamprecht ist unerwartet verstorben. Vor einigen Wochen überfiel ihn eine Krankheit, der er nun erlegen ist. Geheimrat Lamprecht war noch Mitte März einem Auf der deutschen Regierung nach Frankreich gefolgt, um sich zu verschiedenen Wirtschaftsprüfungen zu äußern. Er ging zunächst nach St. Quentin und dachte dann, sich nach Brüssel zu begeben. Von dieser Reise kehrte er vor etwa drei Wochen, schon leidend, nach Leipzig zurück. Er ist nicht ganz 60 Jahre alt geworden. Das Hauptwerk seiner regen schriftstellerischen Tätigkeit bildet das 19 Bände umfassende Werk „Deutsche Geschichte“.

o Ein schweres Vergewaltigungslid hat sich auf dem Bürgersteig in Zwidau ereignet. Beim Aufsuchen eines Brandherdes in der tiefsten Sohle des Schachtes erlitten trotz Anwendung von Rettungsapparaten drei Personen. Die Leichen sind geborgen; alle drei sind Familienväter.

o Kriegsbuchwoche in den Schulen. Die in ganz Deutschland dem Gesamtansatz zur Verteilung von Leihbüchern im Felde und in den Lazaretten angelegenen Organisationen planen in der Woche nach Pfingsten die einheitliche Durchführung einer „Kriegsbuchwoche“ in sämtlichen höheren und mittleren Schulen des gesamten Reiches, für welche die zuständigen Behörden die Genehmigung erteilt haben, und die beweist, der dringend nötigen geistigen Verpflegung unserer Truppen neues und reiches Material zuzuführen. Jedem Schüler jeglichen Alters und Standes wird damit Gelegenheit gegeben, an seinem Teile tätig mitzuwirken an den patriotischen Aufgaben unserer großen Gegenwart, deren Lösung für die Jugend heute die Wichtigkeit einer gesicherten Zukunft schafft. An die Direktoren der in Frage kommenden Institute wird in allerhöchster Eile die direkte Bitte um Förderung dieses Unternehmens ergehen.

o 20 Sach Feldpost durch Witsendung von Streichholzern verbrannt. Ähnlich wird durch B.T.W. bekannt gegeben: Die Überleitung des Verbois, feuergefährliche Gegenstände (Streichhölzer, Benzin usw.) mit der Feldpost zu versenden, hat leider von neuem zu einem namhaften Verlust von Feldpostsendungen geführt. In der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. ist in einem Güterwagen, der mit der Post für die 3. Garde-Infanterie- und 1. Infanterie-Division beladen war, infolge von Selbstentzündung durch Streichhölzer ein Brand ausgebrochen, dem trotz sofort unternommener Maßnahmen 20 Sach Feldpost zum Opfer gefallen sind. Bei den Bergungsarbeiten sind mehrere

Schächeln Streichhölzer, die aus Feldpostsendungen herausgefallen waren, vorgefunden worden. Hoffentlich ist es, die Personen zu ermitteln, die die Streichhölzer abgehandelt haben; es wird dann gegen sie gerichtlich eingeschritten werden.

o Riesenfeuerbrand in Portsmouth. In London gingen seit einiger Zeit Gerüchte um, daß in der Nacht zum 31. Januar eine umfangreiche Feuerbrand in dem großen Gouvernementsdock in Portsmouth ausgebrochen sei. Die Regierung schlug aber alle Unterhaltungen nieder und leugnete den Vorfall ab. Seitens der Feuersur wurden in den Blättern alle Berichte über diese Angelegenheit gestrichen. Jetzt stellte sich heraus, daß das Feuer von sehr großem Umfange und nahe daran war, die Dock- und anderes wertvolles Eigentum in Portsmouth vollständig zu vernichten. Der Gesamtumfang des Schadens war bis jetzt noch verheimlicht worden. In Regierungskreisen besteht allgemein die Annahme, daß das Feuer durch Brandstiftung veranlaßt worden ist. Es ist eine sorgfältig abgefaßte Erklärung der Hochbehörde veröffentlicht worden, in der eine Belohnung von 100 Pfund Sterling für die Entdeckung der Urheber der Brandstiftung ausgesetzt wird.

o Russischer Schmuggel aus Dänemark. Eine Anzahl in Kopenhagen anlässiger Russen erlittete gegen einen Verstoß dort wohnenden russischen Exporthändler bei der Polizei Anzeige wegen Übertretung des dänischen Ausfuerverbotes auf Gummi und Häute, die er nach England ausgeführt hatte. Seine Frau wurde auf der Grenze an der finnischen Grenze verhaftet, weil sie 6000 Rubel in Gold im Versteckungsweg mitnahm.

Sonderbare Kriegsgeschichten.

(Wespenerbatterien und Ähnliches.)

Die „verrückte Seefahrt“ an der norwegischen Küste, bei der die Engländer sich nach den jetzt bekann gewordenen Meldungen gegenwärtig ihre Schiffe in Grund und Boden schossen, ist ein wahres Schulbeispiel für die „Kriegspsychosen“, von denen man so viel reden hört. Das Wort „Psychose“ bedeutet eine geistige Störung, die durch Aufregung hervorgerufen ist und auf eine Zeit das klare Denken unmöglich macht; der Zustand ist also etwa gleichbedeutend mit einer hochgradigen Neurose. Man braucht bloß an die bekannte Geschichte von der Frau zu erinnern, die bei einer Feuerbrand die Vierfache rettet und das Kind in der Wiege verläßt. Daß die Nacht zu Sinnesläufungen Anlaß gibt, weiß jeder Wandersmann, der einmal im Mondchein an Gebirgen vorbeigekommen ist, jeder Jäger, der nachts auf den Anstand geht. In jedem Winter kommt es vor, daß die Vorposten plötzlich im Dunkel etwas Schreckliches und Losfallendes sehen, wer zuerst schießt, schießt am besten, — dann stirmt Hölle herbei, die Kampagne, das Bataillon wird alarmiert, und schließlich zeigt sich, es war nichts!

Vor allem haben sich die englischen Wandler der letzten Jahre durch solche nächtliche Schieferereien mit darauf folgenden Alarmierungen größerer Truppenteile hervorgetan. Freilich weiß man in diesen Fällen niemals genau, wie weit da Sinnesläufungen maßgebend waren oder der liebe Wille.

Eine Fundgrube für solche Fälle bietet der russisch-japanische Krieg von 1904 und 1905. Die hervorragende Leistung war die berühmte Weichwasserschlacht von 1904. Da ging auch erst eine nächtliche Vorpostenschiefererei los, dann rückte ein Regiment nach dem andern aus, und schließlich war die ganze Armee auf den Beinen. Es wurde geschossen, was das Zeug hielt, und es gab Tote und Verwundete. Allmählich aber wurde es Morgen, und man konnte durchsichtige Japaner entdecken, dagegen fand man eine Menge erschossener Schweine. Die Nachforschung ergab dann wirklich, daß weiter nichts vorlag, als daß eine Schweineherde von den Panzern herantreiben worden war, um die Russen zu verproviantieren. Das Trampeln und Gurgeln dieser hiedern Vierfüßer hatte den Anstoß zu der Schiefererei gegeben.

Aber ebensolche Dinge leisten auch die Japaner, und das ist um so bemerkenswerter, als man diesen mongolischen Völkern doch im allgemeinen mit Recht eine viel größere Ruhe und Nervosität nachspricht. Bei der Belagerung von Fort Arthur bekamen die Japaner eines Tages von einer Batterie Feuer, deren Stellung sie nicht kannten. Sie bildeten sich heiß und feil ein, daß das Feuer von einem bestimmten Punkte ausginge, sie sahen den Witz und den Pulverdampf ganz genau, hellten ihre Geschütze darauf ein, konnten aber die „Wespenerbatterie“ nicht zum Schweigen bringen. Als sie später beim weiteren Vorrücken die betreffende Gegend in ihre Hand bekamen, zeigte sich, daß es dort niemals eine Schanze oder einen Graben gegeben hatte, geschweige denn eine Batterie. Es war wirklich eine Wespenerbatterie gewesen.

Unter diesen Umständen war es sehr unangebracht, daß die Engländer, ebenso wie die Japaner, sich über die Taten der „lunatic fleet“, der „mondsüchtigen Flotte“ Hochabteilenshaft aufregten, als diese die Fischboote auf der Donggerbank der Nordsee in Grund und Boden schossen. Der moderne Krieg stellt an die Nerven aber erhöhte Ansprüche, und ein Verlagen kommt da öfter vor als früher. In daselbe Kapitel gehört, wenn auch in anderer Weise, in dem gegenwärtigen Kriege der Vorgang, daß sich das belgische Fort Malonne bei Namur ohne Widerstand einem preussischen Leutnant mit vier Mann ergab. Die Befestigung war eben von dem unvermuteten Zustande d. der feindlichen Feinde so betroffen, daß sie koplos wurde und das Sandeln vergah.

Meissner Ofen-Niederlage.

Ausdeutsche, moderne, farbige, glatte Grundöfen in reichhaltiger Muster- und Glaserauswahl. Aufsätze auf eiserne Unteröfen. Silbergraue Maschinenkacheln in I. und II. Qualität. Eisene Unteröfen für Gasehallen und Landwirtschaft. Dauerbrandöfen bereits bewährter Systeme. Verschiedene Chamotte-Abdeckplatten, Chamottesteine, starke, mittel- und schwache zum Aufhängen. Tonrohre, Kniee glasiert und unglasiert. Sämtliches Eisenzeug empfiehlt billigt.

Robert Pinkert

Dienstehermstr., Wilsdruff, Schulstr. 187. Gegründet 1832.

Zweifelnreicher
Mais
Wicken
Saat-Mais
40% Kali
Ammon.-Superphos. 5/10

empfiehlt
Albert Harz
Möhren, Teupleder Nr. 7.

Schöpsenfleisch
empfiehlt
Richard Breitschneider, Fleischerstr.

Diabolo-Separator

Fünf Jahre Garantie.
Allerschärfste Ent-
rahmung 0,07 :
65 Liter = 70 Mark.
120 Liter = 95 Mark.



Am besten, einfachsten
haltbarsten und
billigsten. : :
220 Liter = 185 Mark.
360 Liter = 350 Mark.

Katalog gratis
- und franko. -

Katalog gratis
- und franko. -

Generalvertreter Arthur Fuchs, Wilsdruff, Markt 8, Tel. 77.

Trauerbriefe

fertigt innerhalb zwei Stunden an die Buchdruckerei dieses Platkes.

Turin, 13. Mai. (Z.) In der hier erscheinenden Stampa teilt der Depularte Ciriani (bekanntlich ein Freund Giolittis) das Angebot mit, welches Österreich der italienischen Regierung gemacht hat: 1. Abtretung des italienischen Teiles von Tirol (des sogenannten Trentino). 2. Abtretung von Gebieten am Isonzo mit Einschluß von Gradisca. 3. Öffliche Autonomie der Stadt Triest, Gewährung einer italienischen Universität und eines Freibahns. 4. Das Interessament von Österreich zugunsten Italiens in Süd-Albanien nebst sofortiger Anerkennung des Besitzes von Balona. 5. Österreich-Ungarn und Deutschland erklären sich bereit, die Forderung Italiens zu unterstützen, insbesondere jene welche die Abtretung der Stadt Udine und einiger Inseln in der Nähe der dalmatischen Küste betrifft.

London, 13. Mai. (Z.) Nach einem Bericht der Times sind auf der Lusitania canadische Soldaten für die britische Front transportiert worden (Also nicht nur Munition, sondern auch Soldaten hat die Lusitania befördert).

Lugano, 13. Mai. Italienische Väter bezeichnen das Gerücht von der angeblichen Ermordung Joffres durch General Foch, da Joffre sich zu der neuen Offensiv: unfähig erwiesen habe. (Z.)

Der friedensfreundliche Abgeordnete Bertolini schwer mißhandelt.
Rom, 14. Mai. (Z.) Der Abgeordnete Bertolini, Kolonialminister im letzten Kabinett Giolitti, jetzt Giolittis Vertrauter und Bekannungsgegner, wurde gestern von der Volksmenge, die ihn im Straßenbahnwagen bemerkt, angegriffen und schwer mißhandelt. Bertolini wurde schließlich von einem Offizier aus der Lebensgefahr gerettet. (Frankf. Ztg.)

Bevorstehende Demission des Kabinetts Salandra.
Rom, 14. Mai. (Z.) Die Agenzia Stefani gibt bekannt: Der Ministerrat hat in Betracht, daß er in bezug

auf die Richtlinien der Regierung in der internationalen Politik der Eintracht und der Zustimmung der konstitutionellen Parteien entbehrt, die anfänglich des Genies der Lage erforderlich wären, beschloß, dem König seine Demission zu überreichen. Der König hat sich seinen Entschluß vorbehalten.

Aus Stadt und Land

Die gnädigen Götter, während uns in aller Welt Belände erländen und uns, glücklicherweise ohne Erfolg, am liebsten in Grund und Boden knietern möchten, haben uns in diesen Tagen drei koste als recht gestrenge angeordnete Herren Beweise ihrer Gnade und Reizung gegeben. Mamertus, Vankratius, Servatius bringen oft Kälte und Verdruß, sagt das Sprichwort. Und jetzt im Kriegsjahre fürchte man die Nachkommenden, deren Gedentage auf den 11., 12. und 13. Mai fallen, besonders mit der Rücksicht auf gute Erntehoffnungen. Denn am letzten Sonntag entwickelte sich von Westen her schnell ein umfangreiches Gebiet hohen Luftdrucks. Es schien, als sollte der Schwärzende Glaube an die drei Götter in diesen Jahre neue Nahrung erhalten. Die Bedingungen für das Zustandekommen von Nachschüssen: bester Himmel, trockene Luft und nördliche Winde waren durch die Luftdruckverteilung ebenfalls gegeben. Die Gefahr für das Erfrieren der jungen Pflanzen und der Obstblüte ging aber vorbei. Mit der Verlagerung des hohen Drucks nach dem Südosten Europas hin gelangten südliche bis südliche Winde zur Deckung, die im Verein mit der ungehinderten Sonnenstrahlung eine schnelle Erwärmung herbeiführten, so daß ein Sinken der Temperatur unter den Gefrierpunkt während der Nacht nicht eintrat. So ist einwachen großer Schaden verhindert worden, obwohl noch nicht alle Vorsicht außer acht gelassen werden soll, denn nach den neueren Feststellungen der Sachverständigen ist die Möglichkeit der Nachfröste über den ganzen Monat Mai verteilt.

Scharpie zupfen. Der hiesige Naturheilverein will bei der Hilfe für verwundete Krieger auch nicht unbeteiligt sein und fordert deshalb seine Mitglieder und auch ihre Familien,

die dem Verein nicht angehören, auf, sich an dem nächsten Dienstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr in der Parkstraße angelegten Zupfabend zu beteiligen. Scharpie soll bei Verwendungen immer notwendig gebraucht werden, und es wird darum laudere Teilnahme an diesem Abend mit größtem Danke angenommen.

Kirchennachrichten

für Sonntag Graudi
Wilsdruff.
Form. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Apokalypse 1, 15-26).
Nachm. 2 Uhr Taugottesdienst.
Grumbach.
Form. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taugottesdienst.
Keffelsdorf.
Form. 8 Uhr Besuche und heiliges Abendmahl, Hl. Geistl. Wäandchen.
Form. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Parter Heber.
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen, dieselbe.
Nachm. 2 Uhr Taugottesdienst, Hl. Geistl. Wäandchen.
Nachm. 4 Uhr Kriegerbestände in Kriegerhaus, Parter Heber.
Nachm. 5 Uhr Kriegerbestände in Kriegerhaus, Hl. Geistl. Wäandchen.
Sora.
Form. 8 Uhr Besuche und heiliges Abendmahl. Anweisungen tags zuvor erbeten.
Form. 8 Uhr Hauptgottesdienst.
Röhrsdorf.
Form. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Limbach.
Form. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der Kant. Milani und wohl Jugend.
Blankenstein.
Form. 8 Uhr Besuche und heiliges Abendmahl.
Form. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten
incl. Welt im Bild

Naturheilverein. Wilsdruff.
Sonntag, den 16. Mai
Eröffnung des Luft- und Sonnenbades.
Geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 8 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Gesamtvorstand.

Lindenschlößchen-Lichtspiele.
Sonntag, den 16. Mai, abends 8 Uhr
wieder ein gut gewähltes Programm.
Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Von Mittwoch, den 19. d. M., ab, stelle ich wieder eine große Auswahl vorzügl. Milchkühe hochtragend und fettschmelzend sowie junge Bullen bei mir zum Verkauf.
Hainsberg. Telefon 96. Amt Deuben. **E. Kästner.**

Verloren
wurde am Himmelfahrtstage ein goldener Ring mit gelbem Stein von Klipphausen nach Scharsdorf. Der ebullige Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Bau-, Weiß- u. Düngerkalk
empfehlen
Bereinigte Braunsdorfer Dolomitwerke Braunsdorf.

Die Verlobung ihrer Kinder Gertrud und Arthur beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen
Ida verw. Berthold geb. Naumann.
Oskar Günhe u. Frau geb. Beger.
Hermisdorf u. Birkenhain, Himmelfahrt 1915.
Gertrud Berthold
Arthur Günhe
Verlobte.

Gasthof Sora.
Auf Wunsch der Schützengesellschaft erlauben wir uns, Montag, den 17. Mai, die Schützenbrüder nebst Frauen zu einem Schützenbierabend einzuladen. Max Hanbold u. Frau.
Sandwirtschaftlich. Verein
Wilsdruff.
Mittwoch, den 26. Mai 1915, abends 7 Uhr
im Gasthof zum Adler in Wilsdruff.
Tagesordnung:
Protokoll der letzten Sitzung.
Eingänge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Bericht über die wirtschaftliche Lage, erstattet vom Herrn Vorsitzenden.
Bericht des Herrn Vorsitzenden über seine Reise zum westlichen Kriegsschauplatz.
Fragekasten.
Gäste und ganz besonders die werthen Frauen der Mitglieder sind sehr willkommen und herzlich eingeladen.
J. A. Kirchner, stellv. Vors.

Mischobst Pflaumen Ringüpfel
sehr billig bei
Max Berger
vorm. Th. Goerne.

feinsten Himbeer-Sirup und Limetta
empfeht
Hugo Busch.

Eine Kuh
worunter das Kalb saugt, steht zu verkaufen Blankenstein Nr. 27.

Schweinefleisch Kalbfleisch
sowie hausgemachte Blut- und Leberwurst verpundet heute von 2 Uhr ab **G. Fuhrmann,**
Dresdener Str. 192.

Hölcher Rübenschinken
mit auswechselbaren Plättchen in versch. d. n. Größen.
extra starke Distelstecher
empfeht billigst
R. A. Hampus, Mohorn.
Fernsprecher Nr. 8.

Haushaltungs- spars, Koch-Herde
von 40 Mark an,
Unterofen
zu Kachelofen
Bratröhren
zu Sommermaschinen.
In Grundböden
jämliche Gußteile
Wasserpfannen,
Kessel, Chamotte-
steine usw.
empfeht billigst
Paul Schmidt
Dresdner Str. 94, Ecke Rosenstr.
Fernsprecher 84.

Gerstenflocken
schnell kochend
ausserordentlich nahrhaft
empfeht
Max Berger
vorm. Th. Goerne.
feinste Holländer Heringe
empfeht billigst
Max Berger
vorm. Th. Goerne.

Einige Kinderwagen
zu herabgesetzten Preisen. Reise-, Wäsche-, Trag- u. Handkörbe und alle Sorten Korbwaren hat stets am Lager Frau verw. Täubert, Schulstr. 191. Reparaturen schnell und billig, auch werden Rohrstühle einzeln zogen.

Mandwagen
gebraucht, 4 bis 6 Zehner Tragkraft, zu verkaufen
Blankenstein Nr. 42.

Delischken
zur Saat verkauft
Fiedler, Grumbach.
Ziehung: 18., 19. Mai 1915.
5. Geld-Lotterie
der Königin
Carola-Gedächtnis-Stiftung.
Für das Rote Kreuz.
Für Kriegshilfe.
225000 Mark
Barggewinn.
Hauptgewinn: 25000 Mk. usw. usw.
Auf je 10 aufeinanderfolgende Numm. mindestens ein Gewinn.
Los 1 Mk. Porto und Liste 30 Pf.
Nachnahmegebühren extra.
Hauptvertrieb
Invalidentank,
Dresden, Seestraße 5.
Lose in der Geschäftsstelle dieses Blattes erhältlich.

Wohnung
bestehend aus Stub, Kammer, Küche und Zubehör mit Gartengrund sofort oder 17 an ruhiger Lage zu vermieten.
Julius Raune, Scharsdorf 15.

Motles Mädchen
für Hausarbeit und Gästebedienung gesucht.
Restaurant Fortshaus.

Zin Schlachtpferde
zählt wegen großem Umsatz die höchsten Preise.
Rohschlachtere **Bruno Ehrlich,**
Deuben, Telefon 74.
Richtkaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.